LIPSIA JOURNAL

Heft 47
November 2022

DAS VEREINSBLATT DES LEIPZIGER RASSEGEFLÜGELZÜCHTERVEREINS 1869 E. V.

RUND UM DIE LIPSIA BUNDESSCHAU

TRADITION
NEU ERLEBEN

Ehrentafel

des Leipziger Rassegeflügelzüchtervereins 1869 e.V.

Ehrenvorsitzender

Dr. Lothar Heinrich 04451 Borsdorf

Ehrenmitglieder

Christoph Günzel	**Haselbachtal**	**Andre Kaldenhoff**	**Leipzig**
Prof. Dr. H.J.Schille	**Radebeul**	**Michaela Heinke**	**Leipzig**
Günter Zwintscher	**Lucka**	**Günter Schneider**	**Viernau**
Reiner Wolf	**Schönfeld**	**Bernd Dietrich**	**Taucha**
Dr. Manfred Golze	**Bockelwitz**	**Werner Karge**	**Leipzig**
Dr. Gabriele Leuphold	**Leipzig**	**Horst Linke**	**Leipzig**
Wolfram John	**Oberschönau**	**Helga Schlegel**	**Leipzig**
Matthias Beutel	**Zwebendorf**	**Reiner Fuchs**	**Auerbach**
Jürgen Voß	**Großstolpen**	**Annett Bugner**	**Dresden**
Dr. Karin Göserich	**Lunzenau**	**Dietmar Kleditzsch**	**Kamenz**
Urs Freiburghaus	**Großhöchstetten**	**Heiko Metzlaff**	**Löbschütz**

Grußwort des 1. Vorsitzenden

Liebe Mitglieder,

nach 2 Jahren Pandemie waren die Erwartungen an das Zuchtjahr 2022 hoch, hatten uns doch diese 2 Jahre vor große Herausforderungen gestellt. Sei es im persönlichen oder gesellschaftlichen Bereich.
So begann doch für uns wieder das Vereins- und gesellschaftliche Leben, unsere Versammlungen wurden durchgeführt, die Tierbesprechungen in den Vereinen fanden statt, die ersten Schauen gehören bereits der Vergangenheit an.

Für unsere 126. Lipsia Bundesschau mit der 104. Nationalen Bundessiegerschau wurden durch die Züchterschaft 26200 Tiere gemeldet, dafür meinen Dank. Zeigt es doch welches Vertrauen in uns alle und den Standort Leipzig gesetzt wird. Auch die Landesschau der sächsischen Rassekaninchenzüchter mit über 4000 Tieren kann auf ein stolzes Ergebnis blicken.

Leider musste unsere Ausstellungskassiererin Doreen Kalusok aus gesundheitlichen Gründen diese Aufgabe abgeben.
Ich möchte mich auf diesem Wege nochmals herzlich bei Doreen für ihre geleistete Arbeit bedanken.

Wir als Ausstellungsleitung um unseren Timo Berger sind gewillt und entschlossen, auch unter dem Aspekt des derzeit herrschenden Konfliktes zwischen der Ukraine und Russland, der damit verbundenen Einschnitte bzw. Teuerungen unsere Lipsia durchzuführen.
26200 Tiere von rund 3000 Ausstellern, sowie unser gelebtes Hobby, sind Grund genug an unserem Ziel, der Durchführung der 104. Nationale Bundessiegerschau und 126. Lipsia – Bundesschau, festzuhalten.

Auch sind wieder fleißige Hände aber auch neue Ideen gefragt. Nehmen wir die Herausforderung gemeinsam an, lassen wir unsere Schau zu einem Event der Extraklasse werden.

Ich freue mich Euch auf der LIPSIA 2022 begrüßen zu können.

Euer
Dirk Neumann

Vorstand des Leipziger Rassegeflügelzüchtervereins 1869 e.V.

1.Vorsitzender	Dirk Neumann	0152 22635877
2. Vorsitzender	Dr. Lothar Heinrich	034291 38707
1. Kassierer	Dr. Gerald Sehmisch	0151 65106068
1. Schriftführer	Steffen Kretzschmar	03526883733
stellv. Kassierer	Lutz Witt	
stellv. Schriftführer	Jens Vogel	
Archivar	Dr. Lothar Heinrich	
Ringwart	Dr. Gerald Sehmisch	
Vorsitzender Revisionskommission	Christoph Taubert	
Beisitzer	Frank Damm, Thomas Schade, Wolfgang Browarzik, Michael Ferl	
Zuchtwart Groß- u. Wassergeflügel	Dr. Manfred Golze	
Zuchtwart Hühner u. Zwerghühner	Dr. Ruben Schreiter	
Zuchtwart Tauben	Matthias Beutel	
LIPSIA Ausstellungsleiter	Timo Berger	034341 44496
stellv. Ausstellungsleiter	Dirk Neumann, Thomas Schade	
Technischer Leiter	Matthias Beutel	
stellv. Technische Leiter	Bernd Ferl, Steffen Kretzschmer	

Die Mitglieder des RGZV 1860 Leipzig gratulieren.

Für die Glückwünsche, Blumen und Geschenke anlässlich unserer Eisernen Hochzeit möchten wir uns beim Vorstand recht herzlich bedanken. Ich habe mich sehr gefreut über den Besuch von Dr. Lothar Heinrich zu meinem 87. Geburtstag.

Nochmals Danke für alles.
Günter und Gisela Zwintscher

Coburger Lerchen

Des SV der Coburger Lerchenzüchter e.V. 1907

SV Coburger Lerchen.

Herkunft:

Ursprünglich als „Mehllichte Feldtaube" in den Landgemeinden der ehemaligen Herzogtümer Sachsen-Coburg und Sachsen-Meiningen verbreitet, später durch Kreuzungen verfeinert und auf ihr heutiges Aussehen gezüchtet.

Gesamteindruck:

Große, vitale Taube von langgestrecktem Bau, kräftiger Körperform mit waagerechter Haltung; Gewicht um 700 g bei ausgewachsenen Tieren. Allen Farbenschlägen ist eine zarte Pastelltönung eigen.

Augen: Lebhaft, mit rötlichgelber Iris; Augenrand einreihig, glatt, schmal, hellfleischfarbig.

Schnabel: Mittellang, gerade, Oberschnabel an der Spitze leicht gebogen, nur hier bei den Gelerchten etwas hornfarbiger Anflug gestattet, sonst fleischfarbig; Warzen flach, fein gepudert.

Hals: Mittellang, voll und breit aus den Schultern tretend, aber schlank und ohne Knorpel verlaufend; Kehle gut ausgerundet.

Kopf: Schmal, nur leicht gewölbt.

Ursprünglich war die Coburger Lerche nur in Gelercht anerkannt.

Farbenschläge:

Gelercht, Silber mit Binden, Silber ohne Binden.

Rücken: Fast waagerecht, breit.

Gefieder: Straff anliegend, fein gepudert.

Bewertung:

Gesamteindruck-Größe-
Körperform u.Haltung-
Farbe u.Zeichnung-
Augen, Rand u.
Schnabelfarbe

Herkunft:

Um 1900 aus der im Thüringer Wald und in Oberfranken bekannten gelerchten und mehllichten Feldtaube und nicht immer unproblematischen Einkreuzungen (z.B. von Römern und Bagdetten)gezüchtet

Brust: Breit, etwas hervortretend

Ringgröße: 9

Schwanz: Lang, geschlossen.

Beine: Mittellang, unbefiedert, Krallen hellhornfarbig.

Flügel: Lang, breit und fest am Körper anliegend, gut deckend; der Unterrücken soll nicht sichtbar sein.

Farbe und Zeichnung:

1. Gelercht: Kopf wie frisch geschabter, trockener, hellgrauer Schiefergriffelstaub, nicht bräunlich, gelblich oder rostig, gegen den Hals zu etwas heller werdend. Die hellocker-farbige Brust darf sich nicht zu weit auf den Hals und auch nicht zu tief auf den Bauch zu ausdehnen. Sie soll allmählich verlaufen und keine scharfen Abgrenzungen zeigen. Hals von mattgrüner, stumpfer, nicht metallisch schillernder Farbe. Rücken und Flügel haben eine hellgraue Grundfarbe wie eine frisch ge-schabte Fläche von hellem Schiefer. Die Farbe der Lerchung ist dunkelgrau, wie abgeschabter Staub von trockenem, dunklem Dachschiefer, durch den anhaftenden Puder bläulich wirkend; nicht bräunlich und nicht schwärzlich! Binden von gleicher dunkelschiefergrauer Farbe. Die Lerchung soll sich gleichmäßig über das gesamte Flügelschild sowie den Oberrücken erstrecken. Sie wird durch scharfe Dreiecke gebildet, die am Flügelbug gleichseitig sind und nach den Binden zu gleichschenklig, d.h. langgezogener und größer werden. Die Handschwingen sollen sich im Farbton der Bindenfarbe anpassen. Schwanz grau, der Farbe des Kopfes ähnelnd, mit dunkelgrauem, breitem Band. Lichtgrauer Unterrücken wird angestrebt.

2. Silber mit und ohne Binden: Die Grundfarbe ist etwas heller als beim gelerchten Farbenschlag, ein zartes Silbergrau mit einem leicht bläulichen Ton; nicht weißlich, roggenmehlfarbig oder gräulich. Die Täubinnen sind im Silber dunkler als die Täuber. Farbe der Hand-schwingen sowie Binden, wie die der Gelerchten dunkelschiefergrau. Binden durchgehend, schmal, möglichst gleichförmig und parallel verlaufend.

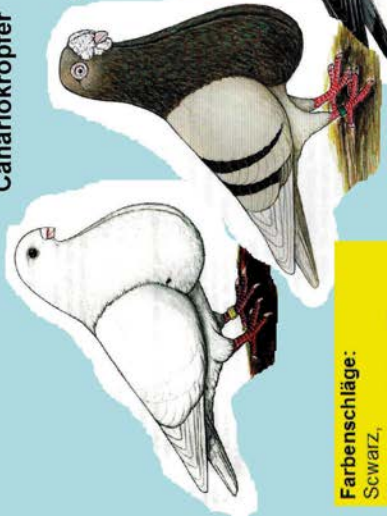
Die Ahnen bleiben unbekannt

Wie obigen Schilderungen zu entnehmen ist, werden wir jetzt nach mehr als 120 Jahren die Ahnen unserer Coburger Lerchen nie genau erfahren. Ich denke ebenfalls, dass sie sich im Coburger Land und Südthüringen aus den Haustauben entwickelte. Durch Selektion wurde ihr Aussehen stabilisiert und durch Zuflug oder gezielten Erwerb fand sie immer mehr Liebhaber.

Spanische Kropftaubenrassen

Diese Rassen sind im deutschen Rassetaubenstandard anerkannt.

Canariokröpfer



Farbenschläge:
Schwarz,
Blau mit und ohne Bi.,
Blaugehämmert,
Blaudunkelgehämmert,
Braun, Weiß,
Gescheckt in den genannten Farben,
Tieger in schwarz u. Braun
Blauschimmel m. Schw. Bi.,
Sprenkel in Blau u. Schwarz

Granadino-Kröpfer

Farbenschläge:
Weiß,
Schwarz,
Aschfahl,
Braun,
Braunfahl

Jiennensekröpfer

Farbenschläge:
Schwarz,
Blau m. Schw. Bi.
Blaugehämmert,
Rotfahl,
Blauschimmel

Rafenokröpfer

Farbenschläge:
Schwarz,

Sevillanokröpfer

Farbenschläge:
Schwarz,
Rauchblau m. Bi.,
Rachblau-gehämmert

Valenciano-Kröpfer Niederl. Zuchtrichtung

Farbenschläge:
Blau m. Schw. Bi.,
Blauschimmel

Typisch für alle spanischen Kropftaubenrassen:
- Dreiecksform im Seitenprofil
- Hängekropf
- Kropffalte
- Temperamentvolles Wesen

Die Kopfpunkte unterscheiden wesentlich die Rassen

Imposantes Flugverhalten

Marchenerokröpfer

Marchenero
EE 334

In Deutschland beliebt und
gut verbreitet.
Sehr lebhaft Im Wesen.

Marchenero Kröpfer
Schwarz
Dun
Braun
Khaki
Dunkel
Dominat Rot
Rotfahl mit roten Binden
Rotfahl-gehämmert
Rotfahl-dunkelgehämmert
Dominant Gelb
Gelbfahl mit gelben Binden

Gelbfahl-gehämmert
Gelbfahl-dunkelgehämmert
Blau mit schwarzen Binden
Blau-gehämmert
Blau-dunkelgehämmert
Blaufahl mit dunklen Binden
Blaufahl-gehämmert
Blaufahl-dunkelgehämmert
Braunfahl mit braunen Binden
Braunfahl-gehämmert

Blaufahl-dunkelgehämmert
Braunfahl mit braunen Binden
Braunfahl-gehämmert
Braunfahl-dunkelgehämmert
Khakifahl mit Binden
Khakifahl-gehämmert
Khakifahl-dunkelgehämmert
Schwarz-gescheckt
Braun-gescheckt
Blau-gescheckt

Rot-gescheckt
Gelb-gescheckt
Vielfarbig
Weiß
Getigert und Muselköpfe in
Schwarz
Dun
Braun
Khaki
Vielfarbig

Kite
Golddun
Rot Agate
Gelb Agate
DeRoy

Graditano Kröpfer in Europa und der Welt anerkannt, in Deutschland nicht !
Gaditano Standard
In Polen in größeren Stückzahlen auf den Ausstellungen zu sehen.
Poutel France
Colillano
Rafiero
Gaditano
Gaditano EE 337
Morillero EE 341
Colillano EE 336
Granada EE 343
Gorguero EE 339
Diese Rassen, bzw. Zuchtrichtungen sind in der Liste der EE registriert.

Aus der Erinnerung aufgeschrieben und zusammengestellt von Matthias Beutel

In Leipzig und Umland fanden zwischen 1964 und 1980 die DDR-offenen Kropftauben Ausstellungen statt, es waren insgesamt 16 Ausstellungen mit stetig steigenden Meldezahlen. Initiatoren waren Erich Werner und wohl auch Otto Schaaf und Max Michael.

Die Sonderzuchtgemeinschaften (SZG) der Kropftauben Rassen waren mit den Hauptsonderschauen und Mitarbeitern dabei. Der Tiertransport mit der Reichsbahn war möglich und wurde besonders für die Einlieferung genutzt. Der Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter (VKSK) unterstützte die Durchführung der Kropftauben Ausstellungen. Für die Züchter von Kropftauben waren diese Ausstellungen neben der „Lipsia“ absolute Höhepunkte. Die Kropftauben Ausstellung fand immer mehr Internationale Beachtung.

	DDR – offene Kropftaubenschauen in Leipzig		
Jahr	**Ort**	**Ausstellungsort**	**Meldezahl**
1964	Colditz	Sporthalle des Friedens	2030
1965	Keine Kropftaubenschau		
1966	Mölkau	Kulturhaus „Sonne“	2051
1967	Mölkau	Kulturhaus „Sonne“	2601
1968	Holzhausen	„Sächsisches Haus“	2606
1969	Leipzig	Messehaus Städtisches Kaufhaus	2752
1970	Leipzig	Alte Messe Halle 15	3188
1971	Leipzig	Alte Messe Halle 10	3574
1972	Leipzig	Alte Messe Halle 10	3630
1973	Leipzig	Alte Messe Halle 10	3812
1974	Leipzig	Alte Messe Halle 9	3874
1975	Leipzig	Alte Messe Halle 18	3991
1976	Leipzig	Alte Messe Halle 22	3996
1977	Leipzig	Alte Messe Halle 22	4228
1978	Leipzig	Alte Messe Halle 22	4168
1979	Leipzig	Alte Messe Halle 17	4769
1980	Markleeberg	AGRA Hallen 15 / 17	4959

Foto von 1975 - Von links nach rechts.
Obere Reihe: Wolfgang Bernstein, Matthias Beutel, Lothar Remus, Bernd Zettermann, Dieter Wehner, Ewald Ryk, Fritz Schocher.
Untere Reihe: Roger Teske, xxx, Zfrd. Bammler, Otto Schaaf, Erich Werner, Hilde Werner, Erika Werner, xxx.

Siegfried Oswald war natürlich immer mit senen Verkehrtflügel Kröpfern dabei.

Ehrenpreis 1974

M. Beutel und D. Wehner beim füttern. Bemerkenswert der 3-reihige Aufbau.

Das Leitungskollektiv der Kropftaubenschau besteht aus folgenden Zuchtfreunden:

Leitung, Organisation und Zuchtrichterangelegenheiten:	Erich Werner, 7101 Baalsdorf, Grenzstr. 9
Finanzen, Kassen Personal:	Otto Schaaf, 444 Wolfen-Nord
Auf- u. Abbau, Käfigtransport:	Walter Tondock, 7021 Leipzig, Görlitzer Str. 32
Bahntransport:	Horst Werner, 7101 Baalsdorf, Grenzstr. 9
Fütterung:	Lothar Remus, 7101 Störmthal Rödgener Str.
Verkauf:	Wilfried Heimberg, 4401 Marke, Krs. Bitterfeld

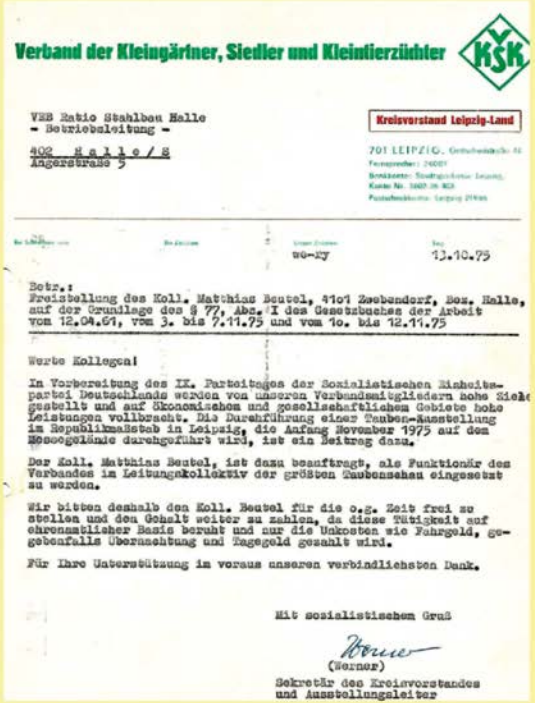
sowie weitere ehrenamtliche Mitarbeiter die beim Auf- und Abbau und während der Schau zum Gelingen beitragen.

Hier ein Blick in die Vergangenheit.
Mitglieder es LRGZV1869 e.V.
waren maßgeblich beteiligt.

Interessant ist die Freistellung der Mitarbeiter auf gesetzlicher Grundlage mit Lohnfortzahlung durch den Betrieb.

Zuchtrichter 1964

Conrad Bodenstein, Döbeln
Erich Büfing, Taucha
Max Biesold, Lichtenhain
Fritz Ebert, Halle
Willi Reinhard, Halle
Otto Reichstein, Halle
Walter Gergard, Röhrsdorf
Kurt Zausch, Halle
Kurt Wolf, Mosigkau
Herbert Hanitzsch, Neuhaus
Gerhard Hornof, Sohland
Albert Kay, Könnern
Erich Werner, Baalsdorf
Max Michael, Colditz
Wilhelm Laske, Weissand
Sepp Prüch, Günthersdorf
Werner Köllner, Kälberfeld
Otto Sicker, Leipzig
Arthur Leonhardi, Langebrück
Willi Pinkert, Horsdorf



Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter

VEB Ratio Stahlbau Halle
- Betriebsleitung -
402 Halle/S
Ingerstraße 5

Kreisvorstand Leipzig-Land
701 LEIPZIG,

wo-Ry 13.10.75

Betr.:
Freistellung des Koll. Matthias Beutel, 4101 Zwebendorf, Bez. Halle, auf der Grundlage des § 77, Abs. I des Gesetzbuches der Arbeit vom 12.04.61, vom 3. bis 7.11.75 und vom 10. bis 12.11.75

Werte Kollegen!

In Vorbereitung des IX. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands werden von unseren Verbandsmitgliedern hohe Ziele gestellt und auf ökonomischem und gesellschaftlichem Gebiete hohe Leistungen vollbracht. Die Durchführung einer Tauben-Ausstellung im Republikmaßstab in Leipzig, die Anfang November 1975 auf dem Messegelände durchgeführt wird, ist ein Beitrag dazu.

Der Koll. Matthias Beutel, ist dazu beauftragt, als Funktionär des Verbandes im Leitungskollektiv der größten Taubenschau eingesetzt zu werden.

Wir bitten deshalb den Koll. Beutel für die o.g. Zeit frei zu stellen und den Gehalt weiter zu zahlen, da diese Tätigkeit auf ehrenamtlicher Basis beruht und nur die Unkosten wie Fahrgeld, gegebenfalls Übernachtung und Tagegeld gezahlt wird.

Für Ihre Unterstützung im voraus unseren verbindlichsten Dank.

Mit sozialistischem Gruß

(Werner)
Sekretär des Kreisvorstandes
und Ausstellungsleiter

Die Kropftaubenschau in Leipzig

GuK 1969

Eine Ausstellung von hohem Niveau

Mit diesem Beitrag über die V. DDR-Kropftaubenschau in Leipzig wird die Berichterstattung über die vergangene Schauperiode abgeschlossen. Wir haben diese Schau als Abschluß gedacht, weil sie mit ihrer Qualität Maßstäbe für die kommende Ausstellungszeit setzt.

Das Leitungskollektiv der Schau hatte die richtige Einstellung zur Bedeutung der Ausstellungen.

Sie sind neben einer Stätte zur Bewertung der Tiere Wettbewerbsarena der Züchter und nicht zuletzt auch kulturelles Ereignis für Besucher aus vielen Kreisen der Bevölkerung.

Der gute Besuch der Schau im Herzen der Messemetropole, im Städtischen Kaufhaus, bewies, welches Interesse die Tauben in ihrer Vielfalt und speziell die Kröpfer durch ihre Besonderheit auch beim Laien finden. Vom Spezialisten, dem Kropftaubenzüchter, soll hier nicht so sehr gesprochen werden. Denn wer dieses Stelldichein der Kropftauben, rund 2600 waren es, nicht selbst in Augenschein nahm, sich dort nicht über den Stand der Rassen und die durch die Zuchtrichter gewiesenen Entwicklungstendenzen informierte, der hat etwas versäumt. 430 Züchter aus allen Teilen der Republik stellten ihre Kropftauben in den Wettbewerb. Weit mehr aber kamen, um zu beraten, zu diskutieren und die Tauben kritisch zu betrachten. Kluge Gedanken wurden ausgesprochen, Vorschläge unterbreitet, um zukünftig auf gesellschaftlichem sowie züchterischem Gebiet noch größere Leistungen zu vollbringen, zu Ehren der Kropftaubenzucht als Teil der Rassegeflügelzucht, zu Ehren unseres Verbandes als Teil der Nationalen Front.

Dank der günstigen Ausstellungsmöglichkeiten, wie helle Räume und breite Gänge, zeigten sich die Kröpfer von ihrer besten Seite. Neun mit der Note „vorzüglich" ausgezeichnete Kröpfer ragten aus dem weiten Feld des im Durchschnitt sehr guten Materials heraus und ließen der Züchter Herzen bei ihrem Anblick voller Begeisterung höher schlagen. Sie demonstrierten den außerordentlich hohen Stand der Kropftaubenzucht in der DDR auf breiter Ebene, wozu alle Spezialzuchtgemeinschaften mit Sonderschauen beitrugen.

Eine Schau mit hohem Niveau, gleich ob es die Umrahmung der Schau, die Ausstellungshalle oder das Tiermaterial betrifft. Zum anderen eine Schau, die den wachsenden kulturellen Ansprüchen der Bevölkerung entsprach und die das Interesse für unsere Taubenliebhaberei vertiefte bzw. weckte.

Zum letzten und Bemerkenswertesten: Dank eines aktiven, begeisterten Ausstellungskollektivs unter Leitung der Zuchtfreunde Werner, Michael und Schaaf wurde für viele Aussteller und Besucher eine Schau aufgezogen, von der die Züchter voller Hochachtung sprechen.

Wir Rassegeflügelzüchter können gespannt sein auf die VI. DDR-offene Kropftaubenschau im November 1970 in Leipzig.

H. Marks

So sah man die Kropftauben Ausstellung in der DDR.

Ein Ausstellungsbericht aus der BRD.

Anläßlich eines kurzen Verwandtenbesuches durch Zfr.Probst in der DDR im letzten Herbst,hatte er Gelegenheit,die DDR - Kropftaubenschau in Leipzig zu besuchen:,Hier sein Bericht!

Wenn man ehrlich sein will,ist diese Schau für den Kropftaubenzüchter und Liebhaber sehr beeindruckend und ein echtes Erlebnis,denn wo sieht man schon nahezu sechstausend Kröpfer auf einer Schau und zum Teil,bei einigen Rassen und Farbenschlägen,in allerfeinster Qualität.Die Starwitzer waren diesmal,noch stärker als in den vorhergehenden Jahren,mit 202 Tieren vertreten.Die Starwitzerzucht hat in letzten Jahren in der DDR.einen großen Aufschwung genommen,aber nicht nur in der Quantität,sondern auch in der Qualität sind deutliche Fortschritte sichtbar.Aber ein großer Schwachpunkt ist doch sehr deutlich zu erkennen,dies ist die Haube.Der weitaus allergrößte Teil der ausgestellten Starwitzer zeigte keine Rosetten,auch sonst zum Teil sehr unkorrekte Hauben und trotzdem kamen einige solcher Tiere noch hoch in die Preise.Man macht seitens der Preisrichter oder wie man drüben sagt,Zuchtrichter,noch große Konsessionen bezüglich der Haube.

Aufstallungspflicht: Umweltbedingungen im Stall optimieren

Infolge der Nachweise Aviärer Influenza (Klassische Geflügelpest, Vogelgrippe) in Wildvogelpopulationen und auch in einer Reihe von Geflügelbeständen in den zurückliegenden zwei Jahren besteht bzw. bestand in bestimmten Regionen eine Aufstallpflicht für Geflügel. Per Ausnahmegenehmigung durch die zuständige Behörde können begrenzte Auslaufflächen, die mit Netzen/Gittern mit einer max. Maschenweite von 25 mm überspannt sind, auch während des Aufstallgebots zur Verfügung gestellt werden.

Im Rahmen dieses Beitrags soll auf ausgewählte Faktoren hingewiesen werden, die während einer reinen Stallhaltung die Umweltbedingungen für Hühner und Zwerghühner im Winter verbessern können. Dies soll zur besseren Visualisierung verstärkt mittels Bilder erfolgen. Dabei ist die Mehrheit der dargestellten Empfehlungen grundlegender Natur und auch unabhängig von einer Stallpflicht gültig.

Im vorliegenden Beitrag nicht thematisiert werden die sehr wichtigen Maßnahmen zur Biosicherheit, welche das Risiko eines Eintrags von Aviärer Influenza in die Geflügelbestände reduzieren. Hierzu existieren u.a. Empfehlungen von den Geflügelgesundheitsdiensten der Länder, dem Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit und den Landesverbänden.

Nachdem für Rassegeflügel die typische Haltungsform eine extensive Freilandhaltung ist, wird den Tieren mit dem fehlenden Zugang zum Auslauf ad hoc ein wesentlicher Teil ihres ansonsten genutzten Aufenthalts-, Aktions- und Beschäftigungsbereich entzogen. Die wohl größte Änderung für die Hühner liegt deshalb im Wegfall der Möglichkeiten zum Picken, Staubbaden, Scharren und Bewegen. Ziel muss es deshalb sein, Bedingungen im Stall zu schaffen, die möglichst gute Alternativen zum Ausüben dieser Verhaltensweisen bieten. Täglich führt ein Huhn 10.000-15.000 Pickschläge aus – deshalb muss eine Umgebung vorhanden sein, die das Ausüben dieser Pickschläge ermöglicht (mehlförmiges Futter, scharrfähige Einstreu, Beschäftigungsmaterialien etc).

Andernfalls kann es zu Verhaltensstörungen, wie Federpicken kommen, die natürlich weitere Ursachen besitzen und auch genetisch fixiert sind, weshalb man hier deutliche Rassenunterschiede feststellt. Um Ausweichzonen für rangniedrige Tiere bereit zu stellen sollten verschiedene Bereiche bzw. Ebenen zur Verfügung stehen.

Besatzdichte: Bei vielen Züchtern ist die Stallfläche ein begrenzender Faktor, der im Fall einer Aufstallungspflicht besonders wirksam wird. Neben der Überlegung nach zusätzlichen, geeigneten Unterbringungsmöglichkeiten ist v.a. zu prüfen, ob der Bestand nicht noch weiter auf die potentiellen Zuchttiere reduziert werden kann. Nach detaillierter Prüfung der Rassemerkmale sollte nochmals eine strikte Selektion erfolgen. So wird die Besatzdichte reduziert und den züchterisch besonders wertvollen Tieren ein höheres Platzangebot geschaffen. Weniger ist in diesem Fall häufig mehr.

Licht: Mittels ausreichender Fensterfläche ist der Eintritt von Tageslicht zu gewährleisten. Bei unzureichender Lichtintensität im Stall bzw. zur Tageslichtverlängerung nur hochfrequente Leuchtquellen mit über 2.000 Hertz verwenden (ansonsten entsteht für Hühner sog. Diskoeffekt mit Flackerlicht). Vorzugsweise Leuchtquellen mit tageslichtähnlichem Spektrum (sog.

Tageslichtlampen) nutzen, die teils auch speziell für Tauben-/Hühnerställe angeboten werden und sich während der Zuchtzeit bei vielen Züchtern sehr gut bewährt haben.

Idealerweise sind im Stall hellere und dunklere Zonen vorhanden. Nester sollten im dunkleren Stallbereich platziert sein und mit sauberer Nesteinstreu (z.B. Häcksel- oder Langstroh, Spelzen) eingestreut oder mit Abrolleinrichtung versehen sein. Sind Probleme mit Federpicken im Bestand vorhanden, sollte hingegen eine direkte Sonnenlichteinstrahlung in den Stall vermieden und die Lichtintensität im Stall reduziert werden.

Stallluft: Halten sich die Tiere ganztags im Stall auf, treten dort durch mehr Schadgase durch verbrauchte Atemluft und Ammoniakausdunstung des Kots auf. Ein Anstieg der Schadgase (Ammoniak, Kohlenstoffdioxid) reizt die Atemwege des Geflügels und bringt bei längerem Andauern tiergesundheitliche Defizite mit sich. Trockene Kälte ist für die meisten Rassen kein Problem, sauerstoffarme Luft mit hohen Schadgasanteil hingegen schon. Deshalb ist ein ausreichender Luftaustausch durch entsprechende Lüftungseinrichtungen im Stall zu gewährleisten. Lüftungsschlitze zur Zu-/Abluft, kippbare Fenster oder im Idealfall Abluftkamine sorgen für den notwendigen Luftaustausch.

Einstreu: Eine trockene, scharrfähige Einstreu ist für Hühner ein wichtiges Substrat zum Scharren, Picken und dient damit der Beschäftigung. Gerade um das Bedürfnis nach Picken und Scharren zu bedienen, ist die Einstreu damit elementar.

Ferner ist von der Einstreu die Feuchtigkeit vom Kot, der Atemluft und evtl. Spritzwasser der Tränken aufzunehmen. Ein Feuchtwerden der Einstreu steht meist in Verbindung mit einem schlechten Stallklima. Anders herum führt aber eine nicht effiziente Lüftung schneller zu feuchter Einstreu. Presst man die Einstreu in der Hand zusammen, sollte sie danach wieder auseinanderkrümeln. Bildet sich ein Ballen ist die Einstreu zu feucht. Eine feuchte Einstreu schadet mittelfristig den Tieren.

Neben klassischen Varianten wie Lang-/ Häckselstroh und Hobelspänen, rücken auch immer mehr Alternativen wie Pellets und Granulate aus Stroh, Dinkelspelzen, Maisspindeln oder Lignocellulose in die Gunst der Züchter.

Bei der Abwägung von Vor- und Nachteilen der einzelnen Varianten ist der eigentlich wichtigste Punkt, dass das verwendete Einstreumaterial zu den gegebenen Rahmenbedingungen des Züchters passt.
Gern werden verschiedene Einstreumaterialien miteinander gemischt, womit die Vorteile mehrerer Varianten genutzt werden können.

Umweltbedingungen im Stall

Je länger eine Einstreu trocken, beweglich sowie geruchlich und hygienisch einwandfrei bleibt, umso seltener muss entmistet werden. Damit ist für viele Züchter die Saugfähigkeit das wichtigste Kriterium bei der Wahl der Einstreu. Folgend eine Reihung verschiedener Substrate mit absteigender Saugfähigkeit:
Dinkel-/ Strohpellets, Dinkelgranulat, Weichholzhobelspäne, Häckselstroh, Langstroh. Grundsätzlich ist Sand wegen seiner sehr geringen Saugfähigkeit und Geruchsbindung sowie hohen spezifischen Gewichts als Einstreu nur sehr begrenzt geeignet.
Nichts destotrotz wird er auch erfolgreich von einigen Züchtern eingesetzt, die dann aber sehr häufig den Kot abrechnen müssen. Feines Sägemehl und Torf bringen aus Sicht der hohen Staubentwicklung bei Hühnern aufgrund des Scharrens deutliche Nachteile.

Gerade während der Stallpflicht haben die pelletierten bzw. granulierten Substrate aufgrund ihrer hohen Saugfähigkeit deutliche Vorteile. Staubarme Weichholzhobelspäne haben eine etwas geringe Saugkraft, aber lassen weniger Staub im Stall entstehen.

Für einen möglichst geringen Eintrag von Feuchtigkeit in die Einstreu ist das erhöhte Ausstellen der Tränken dringend angezeigt. Weiterhin ist das Kotbrett eine wichtige Einrichtung zum Sammeln des Nachtkots, um den Koteintrag in die Einstreu zu reduzieren und die Entmistung zu vereinfachen. Es besteht aus einer glatten Platte und sollte mind. wöchentlich entleert werden. Beim Anbringen eines mit Gitter bespannten Rahmens auf dem Kotbrett kann der Kotkontakt reduziert werden. Verfügt der Stall nicht über ein Kotbrett, muss die Einstreu aufgrund des deutlich höheren Kotanfalls häufiger entmistet werden. Unbedingt ist auf ausreichend Sitzstangenlänge zu achten, da die Hühner diese auch tagsüber verstärkt zum Aufbaumen nutzen.

Beschäftigungsmaterialien: Unter naturnahen Bedingungen verbringen Hühner ca. zwei Drittel des Tages mit der Futtersuche und -aufnahme, d.h., scharrend und pickend wird Futter gesucht und gefressen. Die hierbei ausgeführten 10.000-15.000 Pickschläge führen nicht nur ins Futter sondern auch in die Einstreu und andere als interessant befundene Gegenstände in der Umgebung. Ist die Umwelt reizarm und bietet wenig Anlass zum Picken,

können Hühner mit dem gegenseitigen Bepicken der Federn reagieren, insbesondere dann, wenn die Rasse genetisch dazu neigt und weitere Risikofaktoren (z.B. Flackerlicht, mangelhafte Nährstoffversorgung, schlechte Stallluft) vorliegen. Je nach gezüchteter Rasse muss deshalb neben der Einstreu als wichtigstes Beschäftigungssubstrat mehr oder weniger zusätzliches Material zur Abwechslung und zum Bepicken bereit gestellt werden.

Die zur Beschäftigung angebotenen Materialien sollten hygienisch einwandfrei sein und bei den Hühnern über einen möglichst langen Zeitraum attraktiv bleiben. Aufgrund letzterem Aspekt sind besonders fressbare Materialien zu verwenden. Als geeignete Beschäftigungsmaterialien können u.a. eingesetzt werden:

- Picksteine existieren in verschiedensten Varianten. Bei den für Wirtschaftsgeflügel produzierten Picksteinen (Pickschalen) ist ein niedriger Härtegrad zu wählen, da Rassehühner diese ansonsten häufig nur wenig nutzen.
- futtergefüllte Flaschen/Eimer: aufgehängte Flaschen/Eimer mit kleinen Löchern werden mit Mischfutter und z.T. kleinen Anteilen Grit gefüllt
- frisches Grünfutter (z.B. Grünkohl, Vogelmiere), Heu- und Luzerneballen, gepresste Luzernebriketts (ggf. in Wasser eingeweicht)
- Breitwürfige Gaben von Getreidekörnern oder Maissilage in die Einstreu fördern neben der Beschäftigung auch die Bewegung der Tiere.
- Saftfuttermittel: ganze oder aufgeschnittene Möhren und Äpfel werden gern aufgenommen, Hygienezustand muss gut sein, Menge begrenzen

Achtung: Beim Einsatz von stark fasrigen Materialien (z.B. Heu, Luzerne) benötigen die Hühner Magensteinchen, um die faserige Struktur im Muskelmagen zerkleinern zu können bzw. einer Kropfverstopfung entgegen zu wirken.

Neben den fressbaren Beschäftigungsmaterialien sollte im Stall auch eine Möglichkeit zur Beschäftigung mittels Staubbaden angeboten werden. Denn Sandbäder sind speziell dann wichtig, wenn der Zugang in den Auslauf nicht oder nur beschränkt stattfinden kann. Bei kleineren Rassen haben sich größere Kunststoffkisten bewährt. Befüllt wird das Sandbad mit feinem Sand, welches ggf. mit feinem Gesteinsmehl zur Parasitenbekämpfung ergänzt werden kann.

Fütterung: Tröge, Automaten und Tränken müssen erhöht auf kleine Unterbauten (z. B. Betonsteine) aufgestellt oder aufgehangen werden. Damit werden Futter-/Wasserverschwendung reduziert, die Tränkhygiene verbessert und die Einstreu bleibt länger trocken. Von elementarer Bedeutung ist, dass bei rationierter Fütterung alle Tiere gleichzeitig am Trog Platz finden. Für mittelschwere Hühner können 10 cm Fressplatzbreite beim Langtrog bzw. 4 cm beim Rundtrog/-automat gerechnet werden.

Gerade wenn sich die Tiere ganztags im Stall befinden, ist das Staubaufkommen höher und die Tränken verschmutzen stärker. Zur Sicherstellung einer guten Tränkhygiene ist deshalb neben der Bereitstellung von frischen Tränkwasser auch die regelmäßige Reinigung (z.B. wöchentlich) der Tränken mit Warmwasser und Reinigungsmittel anzuraten.

Das Fehlen von Zähnen macht es erforderlich, dass bei Verfütterung von ganzen Körnern, grobstrukturiertem Mehlfutter und/oder grobfasrigem Grünfutter als Mahlhilfe im Muskelmagen sog. Magensteinchen (Grit) bereitgestellt werden. Diese Quarzsandkörner sind im sauren Milieu von Drüsen- und Muskelmagen schwer löslich und verweilen dort über einen langen Zeitraum. Im Zuge der Kontraktionen im Muskelmagen fördern die Steinchen das Zerreiben grober Futterpartikel. Durch die damit einhergehende Oberflächenvergrößerung kann der Nährstoffaufschluss des Futters und die enzymatische Verdauung deutlich verbessert werden. Bei Freilandhaltung suchen sich die Hühner die Steinchen meist im Auslauf und sollten deshalb bei Stallpflicht unbedingt im Stall zur Verfügung gestellt werden. Grit als Magensteinchen sollte für Hühner/Zwerghühner eine Körnung von 2-4 mm aufweisen und den Tieren permanent zur Verfügung stehen oder z.B. einmal wöchentlich als Zugabe zum Alleinfutter zur Verfügung gestellt werden. Bei im Fachhandel v.a. für Tauben als Grit angebotenen Produkten handelt es sich fälschlicherweise häufig um kalkhaltige Substrate, wie z.B. Austernschalen, die jedoch säurelöslich sind und damit als Mahlhilfe wenig geeignet erscheinen.

Das Alleinfutter sollte vorzugsweise als Mehlfutter gefüttert werden, da somit mehr Beschäftigung mit der Futteraufnahme einhergeht als bei Pelletfutter.

Ein regelmäßiges Leerfressen der Tröge ist wichtig, damit die vitamin-, spurenelement- und aminosäurenreichen Feinbestandteile des Futters aufgenommen werden.

Bei der Wahl des Futters sind das Alter, Leistungsstadium und die Dauer bis zum geplanten Zuchtbeginn zu beachten. Zu berücksichtigen ist, dass sich die Hühner durch Wegfall des Auslaufes weniger bewegen und somit ggf. auch schneller zur Verfettung neigen, was negativ für die sich anschließende Reproduktion wäre. Deshalb ist eine regelmäßige Kontrolle des Ernährungszustands angebracht, um speziell Verfettungen im Brust- und Bauchbereich zu kontrollieren. Bei der Schlachtung von nicht zur Zucht benötigten Tieren ist der Anteil des Abdominalfettes am Schlachtkörper dahingehend ein aussagekräftiger Indikator.

Kleinere Anteile an Grünfutter jeglicher Form, wie Kohl oder Möhren sind jederzeit hilfreich. Alternativ zu frischem Grünfutter eignen sich Luzernegrünmehl bzw. eingeweichte Luzernepellets mit Rationsanteilen von 2 bis 4 % hervorragend. Die freie Verfügbarkeit und der wenig aufwendige Einsatz bei der Fütterung werden dabei von vielen Züchtern geschätzt. Positive Erfahrungen liegen im Zeitraum der Stallpflicht auch für pflanzliche Trinkwasserzusätze zur Unterstützung der Atemwege vor, die auf ätherische Öle und Kräuterextrakte basieren.

Ektoparasiten und Schadnager: Auch weil sich die Tiere ausschließlich im Stall befinden, ist ein Ektoparasitenbefall in dieser Situation besonders belastend. Deshalb regelmäßig und gründlich die Tiere (z.B. Federlinge, Nordische Vogelmilbe, Kalkbeinmilbe) und den Stall (Rote Vogelmilbe) auf Parasitenbefall prüfen und ggf. eine Behandlung durchführen. Gegenüber Schadnager und Ratten sind Vorkehrungen zu treffen.

Dr. Ruben Schreiter

****

Foto: Karin Wolters

Geschichte der Gänsezucht in Deutschland und besonders der Oberlausitz

Die ältesten Zuchtgebiete

Der Ursprung der Gänsezucht in Deutschland erstreckt sich in erster Linie über den norddeutschen Raum. Vom westlichen Teil, hier Ostfriesland, das Oldenburger- und Bremer Gebiet, durch Schleswig Holstein bis zum östlichen Teil, hier Mecklenburg und bis nach Pommern. Im Schrifttum wird darauf hingewiesen, dass in diesen Gebieten überall besonders große und schwere Gänse gezüchtet worden sind.

Foto: Dr. M. Golze

Dabei ist der westliche Teil die Heimat der Emdener Gans und der östliche die der Pommerngans, um diese bedeutenden Rassen zu nennen.
Die Emdener Gans ist nicht nur unsere schwerste Gänserasse, sie ist auch die älteste. Dürigen 1905 geht davon aus, dass sie schon vor mehr als 2000 Jahren gezüchtet wurde. Ihr Zuchtgebiet erstreckte sich über noch wesentlich größere Gebiete, viele davon sind durch die großen Sturmfluten an der Nordsee verloren gegangen.

Foto: Karin Wolters

Der gesamte östliche Teil des Nordens mit Mecklenburg, besonders Vorpommern, die Insel Rügen und Pommern ist das Zuchtgebiet der Pommerngans. Auch sie wurde bereits im Mittelalter in Liedertexten und Chroniken erwähnt. Kantzow, der Chronist Pommerns, bedachte sie in seiner "Pomeriana" vor ca. 450 Jahren voller Bewunderung, indem er

schrieb, dass das Land Rügen nichts namhaftes habe, als die vielen und großen Gänse, die von den Leuten zum Sunde (Stralsund) getragen wurden. In Übergangsgebieten kam natürlich auch eine große Zahl leichter Landgänse vor. Oft erfolgte bei diesen eine Verpaarung mit Tieren der Emdener oder Pommern, um die Wachstums- und Fleischleistung zu erhöhen.
Zu ergänzen ist, dass sich südlich an das Zuchtgebiet der Emdener Gänse, dem südlichen Teil Oldenburgs, an der Grenze Hannovers und in der Grafschaft Diepholz bis um Dinklage ein weiteres Gänsezuchtgebiet anschloss. Es ist das Zentrum der Diepholzer Gans. Natürlich eine etwas leichtere Gans. Damit ist die bedeutendste dritte Rasse aus diesem Nordgürtel genannt. (Die Gänsezucht in diesem Gebiet ist ebenfalls schon über lange Zeit bedeutend. Diese Rasse wurde aber erst später als solche gezüchtet.) Sicher hat es in vielen anderen Gebieten Deutschlands viel mehr Gänse als heute als Landschläge gegeben, aber nicht mit derartiger überregionaler Bedeutung.

Die Gans als Weidetier
Hier ist eine Ergänzung angezeigt. Die Gans gilt ja als „Wiederkäuer“ unter den Geflügelarten. Können das Huhn und andere Geflügelarten kaum Rohfaser verdauen, so ist der Verdauungstrakt der Gänse, beginnend beim Schnabel über den Kropf bis hin zu den Muskelmagen, dafür (dies) in bester Weise eingerichtet (tun).

Foto: Dr. M. Golze

Foto: Dr. M. Golze

So hat der „Weideschnabel“ typische Hornlamellen an Unter - und Überseite und den kräftigen Hornzahn über die gesamte Breite, der Kropf ist mehr nur eine Auswölbung, wird auch als falscher Kropf bezeichnet, so dass langes Gras kein Problem verursacht und der „Kaumagen“ baut über den Muskelreichtum einen Mageninnendruck auf, der 1,5 mal so hoch wie bei der Ente und mehr als doppelt so hoch wie beim Huhn ist. So können pflanzliche Bestandteile zerrieben und der Inhalt der Zellen aufgeschlossen werden. Auch die Blinddärme sind länger. Hier kann beim Geflügel Zellulose aufgeschlossen werden. Bei gutem Weideangebot und in fortgeschrittenen Entwicklungsstufen ab 8. Lebenswoche sind unsere Gänse in der Lage, mit Grünfutter einen großen Anteil (/bis 60%) ihres Bedarfes zu decken, insbesondere des Bedarfes an lebensnotwendigen Aminosäuren (Protein) und ungesättigten Fettsäuren, was für die Fleischqualität von Bedeutung ist.. Die Gänsehaltung und Zucht, dies besonders von Agrarökonomen bezüglich der Wirtschaftlichkeit dieses Zweiges, wurde über Jahrhunderte von den Weidemöglichkeiten abhängig gemacht. Bei Verlust von geeigneten Weideflächen, ob durch Sturmflut wie an der Nordsee oder durch Aufteilung der Hütungen der für alle nutzbaren Angerflächen, wie bei Aktivierung des Ackerbaus, ging vor Ort jeweils die Gänsehaltung zurück. Agrarökonomen schrieben damals, dass mit Wegfall der Weideflächen eine Gänseproduktion wirtschaftlich nicht möglich sei.

Stärker bei echten Wiederkäuern, aber auch bei unseren Gänsen, verfolgt man das Schrifttum, solange das Weidefutter entsprechende Bedeutung hat, gilt das alte Zitat von Moor, …“ die Scholle prägt unsere Tiere und nicht der Kraftfuttersack oder die Hormonspritze“.
So entstanden auf den hervorragenden Weideflächen Ostfrieslands die schweren Emdener Gänse und auf den ebenso guten Flächen Pommerns die Pommerngänse. Im Dithmarschen und um Dinklage sollen sich über lange Zeit Moore und Heidelandschaft mit minderwertigen Gräsern, (schlechten) z.T. sogar mit Sauergräsern, erstreckt haben, so dass die weidetüchtige und anspruchslose Diepholzer Gans erzüchtet wurde
So gab es in vielen Gegenden verschiedene Landschläge. Meist durch die Wüchsigkeit des Standortes, aber auch immer schon durch den Markt geprägt. Kreuzungen mit den beschriebenen und zeitig konsolidierten Rassen führte meist zu einer Verbesserung der Fleischleistung. Aus einigen dieser Landschläge entstanden Rassen, wie die Lippegans, die Leinegans, einige wie die Celler Gans erst in der Mitte des letzten und die Fränkische Landgans zu Beginn des jetzigen Jahrhunderts.

Gänsezucht einst mit viel größerer Bedeutung
In alten Literaturquellen wurde aber darauf hingewiesen, dass bis zum 19. Jahrhundert die Gänsezucht noch sehr viel umfangreicher war, dass aber im 19. Jahrhundert die Gänseanger und die Gemeindeweiden abgeschafft, der Rübenbau(ausgebaut) und der Ackerbau an Boden gewann und damit auch die Gänsezucht zurückging.

Foto: Dr. M. Golze

Die Gans wird im alten Schriften als eines der nützlichsten Haustiere angesehen. Dabei stehen Fleisch, Fett, Leber und Federn (Daunen) zur Diskussion. Eier in der Regel kaum, da sie nur in geringer Zahl anfallen und somit zur Gösselerzeugung(zur Brut) benötigt werden. Es wird darauf hingewiesen, dass die Gänse viele Vorteile haben, sehr widerstandsfähig sind und mit einfachen Behausungen,gelegentlich auch nur einfache Schutzdächer, auskommen; dass die Gänsezucht aber nur lohnt, wenn ausreichend geeignete Weide vorhanden ist. Neben dem Grünland ist es günstig, dabei auch Stoppelweiden umfangreich nutzen zu können. Kleffner 1920 geht sogar so weit, dass er, wenn die Aufzucht von Gösseln nicht lohnt, weil nicht die notwendige Weide vorhanden ist, bei ausreichender Menge an Stoppelfeldern empfiehlt, „Magergänse“ zu kaufen, um diese unter Nutzung dieser Stoppelweide zu mästen.

Die Gänse der Oberlausitz

Foto: Dr. M. Golze

Auch in den Gebieten der Oberlausitz und angrenzenden Gebiete wurde seit eh und je eine Vielzahl an Gänsen gehalten.An der Stelle sei noch einmal erwähnt, dass Gans und Ente bis Mitte des letzten Jahrhunderts einen viel größeren Stellenwert im Geflügelfleischverbrauch hatte als heute. Heute ist die Gans nur noch mit 300-400g pro Kopf der Bevölkerung fast nur zur Festtagsversorgung(Weihnachten und Martini) vertreten, davon über 80 % aus dem Import aus Polen und Ungarn. Die Ente ist mit 900g an den 19,5 kg Geflügelfleisch pro Kopf und Jahr der Bevölkerung beteiligt. Noch vor 100 Jahren war dies ganz anders. Es wurde davon ausgegangen, dass in Berlin der pro Kopf Verbrauch bei 4 bis 5 kg Gänsefleisch im Jahr lag
Dürigen (1919) weist auf die in der sächsischen Oberlausitz (Bautzen, Löbau) verbreitete weiße oder graubunte, gewöhnlich zwei Bruten machende Wendische oder Oberlausitzer Gans (Abb.1) (mit weißen und grauen Gänsen) mit kompaktem oder gedrungenem Körper hin
Dürigen (1923): Die Oberlausitzer oder Wendische Gans war in den

Gemarkungen um Bautzen, Weißenberg und Löbau der sächsischen Oberlausitz sehr stark verbreitet.
Von Professor Müller wird auch von der Nordlausitzer Gans noch in den 1920ern und 1930ern, als er die Lehr- und Versuchsstation für Geflügel- und Kleintierzucht im Auftrage der sächsischen Landwirtschaftskammer aufbaute gesprochen. Diese Gans wurde dort gern gezüchtet und gehalten, weil sie im zeitigen Frühjahr ein erstes Gelege von 11 – 13 Eiern lieferte, sorgsam bebrütete und später gewöhnlich noch eine zweite Brut machte. Die Gössel waren sehr vital und ließen sich leicht aufziehen. Neben dem Fleisch bringt sie einen guten Betrag an schönen Federn und Daunen, zu deren Gewinnung die ausgewachsenen Tiere alle acht Wochen gerupft wurden. Dazu an anderer Stelle eine Ergänzung.

Weder von Prof. Müller, der sich im Vorfeld der Herdbuchgründung 1941, zu der noch zu kommen ist, intensiv mit den Gänsen der Oberlausitz beschäftigt hat, wird von einer Einkreuzung mit Emdenern oder Pommern, wie es bei vielen Landschlägen üblich war, berichtet. Auch andere Autoren weisen nicht darauf hin. So muss es sich um einen in sich verbesserten Landschlag handeln.

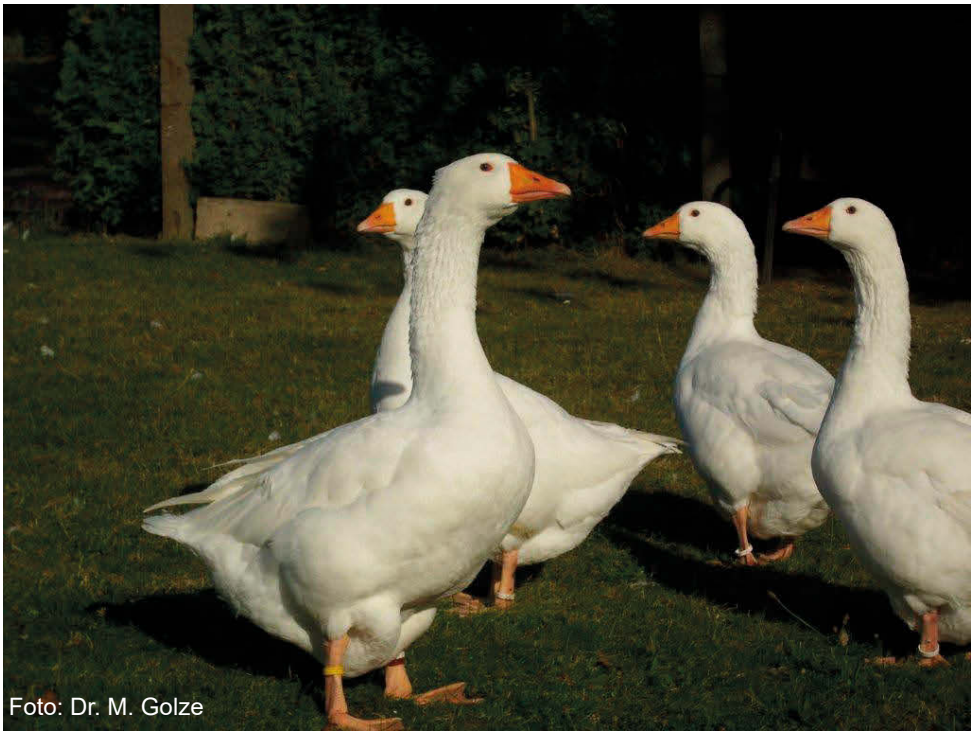


Foto: Dr. M. Golze

Deutschland seit eh und je Importland von Gänsen
An dieser Stelle sei eingeflochten, dass der Verbrauch an Schlachtgänsen seit eh und je nicht in Deutschland durchgängig erzeugt wurde. Heute wird von einer Selbstversorgung von 17% ausgegangen. Nach Gänsespezialisten liegt er leicht höher, weil die Selbstversorgung statistisch nicht erfasst wird.Der eine oder andere wird seine Gänse selber schlachten für den eigenen Verbrauch und für den Ab-Hof-Verkauf. Der Stichtag für die Tierzählung ist der 31. März, für Gänse völlig ungeeignet.
In Deutschland schlüpfen nach einigen Angaben 960 000 Gössel, teilweise werden auch 1 040 000 angegeben. Trotzdem kommt das Gros, 83% des Gänsefleischs in Form von Schlachtkörpern oder Teilstücken meist aus Ungarn und Polen.
Um 1900, also vor mehr als 100 Jahren, wurden allein 2 Mill. Gänse im Oderbruch in erster Linie für Berlin gemästet. Aber auch damals schon wurden viele Gänse importiert. Die meisten kamen als lebende Tiere, als sogenannte "Magergänse " über den Bahnhof Warschau, damals zu Russland gehörend, nach Berlin-Lichtenberg und wurden dann weiter verteilt. Nach Dürigenkamen von den 1912 importierten über 8 Millionen Stück allein aus Russland über 7,4 Millionen. Des Weiteren kamen rund 950 000 aus Österreich-Ungarn, fast 121 000 aus Italien und fast 80 000 aus Holland.

Foto: Karin Wolters

Sehr viele dieser Gänse wurden an der Grenze zu Deutschland aus Eisenbahnwagons entladen und von Kleinhändlern zu 200 bis 300 Stück übernommen. Als Treibegänse erreichten sie auch viele Teile Sachsens und Mitteldeutschlands. Da sie auch schon in den Herkunftsgebieten über lange Strecken zu Fuß zurücklegen mussten, wurden die Füße, besser die Paddeln behandelt. Die Gänse wurden "beschlagen", indem sie über eine weiche Teermasse getrieben wurden, so dass der Teer die Unterseite der Paddeln bedeckte und vor Verletzungen schützte.
Bei Beschreibung der Gänse in der Oberlausitz als verbesserter Landschlag ist nicht auszuschließen, dass einige dieser importierten "Magergänse" für die

Weiter- oder Ausmast bestimmt, Weihnachten überlebt und unter Umständen dazu beigetragen haben, die heimischen Gänse zu verbessern und zu mehr Fleisch zu verhelfen.
Die Gans der Oberlausitz kommt auf 7 kg, ist tiefgestellt, kurzhalsig, breit- und vollbrüstig, ohne Bauchwamme. Damit waren die Voraussetzungen für die Zucht der Deutschen Legegans entsprechend dem Zuchtziel im Gänseherdbuch gegeben.
Das Gefieder ist weiß oder grau-weiß gescheckt oder grau. Die Kreuzung mit der Italienischen Gans, gibt gute, sich durch Fruchtbarkeit auszeichnende Nutzgänse, die jährlich 40-50 Eier legen, aber nicht brüten. Die verbesserte Eierleistung kam also über die dafür bekannten Italienischen Gänse. Also schon vor hundert Jahren Kreuzung der Oberlausitzer Landgans als Vorläufer der Deutschen Legegans mit der Italienischen Gans. Prof. Müller erwähnt auch noch eine Viellegergans. Es ist nicht klar, ob es sich dabei um die Rheinische Gans aus dem rheinischen Herdbuch handelt?
Die Nordlausitzer Gans und die Viellegergans haben nach Müller gar nicht oder nur ausnahmsweise gebrütet und bis zu 60 und mehr Eier gelegt (MÜLLER, Geflügelwirtschaft S. 106,)
Man kann wohl annehmen, dass die Oberlausitzer Landgans einen hohen Anteil an der Züchtung der Deutschen Legegans hatte, zumal ihre Beschreibung von Größe und Form weitgehend mit der Erscheinung der heutigen Deutschen Legegans übereinstimmt. Auch die Bestrebung nach mehr Eiern ist diesbezüglich zu werten.
Es wird auch auf die graue Vogtländische Gans hingewiesen, die aber auf Einkreuzung von Toulouser Gänsen zurückzuführen ist und damit eigentlich ausscheidet, zumal (schnell die) Tiere mit weißen Gefieder in der Zucht angestrebt wurden.

Zur Oberlausitzer Landgans.
Nach der Einführung der Herdbuchzucht bei Hühnern Ende der 1920er drängten fortschrittliche Züchter des Wassergeflügels auf eine systematische Züchtung bei Gänsen und Enten. Als Pionier dieser Aktivitäten gilt Prof. Horst Müller, der seit 1929 die Lehr- und Versuchsstation für Geflügelzucht in Schlobachshof im Leipziger Auenwald leitete. Nach den ersten Anfängen einer Selektion auf Nutzeigenschaften, insbesondere auf Lege- und Brutleistung sowie Wachstum (Körpergewicht)wurde 1941 das sächsische Gänseherdbuch und 1949 das Entenherdbuch ins Leben gerufen. Das Ziel der Gänseherdbuchzucht war die Züchtung und Vermehrung von mittelschweren und tiefgebauten Gänsen mit überwiegend weißem Gefieder. Sie sollten die Weide und Stoppelfelder sowie wirtschaftseigenes Futter bestmöglich ausnützen, mehrere Jahre zuchtfähig bleiben und ihre Leistungsveranlagung jährlich an eine möglichst großen Zahl von

Foto: Karin Wolters

Nachkommen vererben. Bei der Gründung des Herdbuches einigte man sich darauf, nicht von vornherein eine bestimmte Rasse auszuwählen, sondern aus verschiedenen Rassen und Schlägen geeignete Tiere auszuwählen. Zunächst unterschied man noch zwischen der Brutgans und der Legegans. Erstere sollten jährlich zwei Gelege mit mindestens jeweils 12 Eiern selbst ausbrüten und aufziehen. Die Züchtung der Brutgans wurde jedoch in den 1950ern eingestellt, weil die Leistungen für eine wirtschaftliche Gänsezucht nicht ausreichten.
Man konzentrierte sich auf die Legegans, die jährlich mindestens 40 Eier legen sollte ohne selbst zu brüten. Die Tiere sollten eine ansprechende Mastfähigkeit aufweisen und mit 12 Wochen mindestens 4 kg wiegen.
Aus dem vorhandenen Gänsebestand wurden Tiere ausgewählt, die dem Typ einer Legegans und dem Zuchtziel in den Leistungsmerkmalen am nächsten kamen. Die Mindestanforderung für das Achtwochengewicht war mit 3 kg angesetzt und wurde von den meisten Tieren übertroffen
Es kann nicht mehr eindeutig nachvollzogen werden, aus welchen Rassen

und Schlägen Tiere für das Herdbuch der Deutschen Legegans herangezogen wurden. Eine große Rolle spielten in Sachsen beheimatete Herkünfte. So weist Prof. Müller 1961 auf die Viellegegans und die Nordlausitzer Gans hin, die 7 – 8 kg schwer werden und bis 60 Eier legen, ohne brütig zu werden. Andere Landgänse neigen in stärkerem Maße zur Brütigkeit.
Die Nordlausitzer Gans und die Viellegergans brüten gar nicht oder nur ausnahmsweise und legen bis zu 60 und mehr Eier (MÜLLER, Geflügelwirtschaft S. 106,)
Müller führt weiterhin aus, dass man von den vorhandenen Landgänsen diejenigen heraussuchte, die besonders gute Leistungen aufwiesen, reinweiß waren und dem gewünschten Typ entsprachen. Es folgt die Musterbeschreibung für die Legegans.
Ob auch die Leinegans, neben der Sachsenlandgans und Oberschlesische Landgans eine besondere Rolle gespielt haben (KLEMM u. a., Erhaltung der Rassen)ist nicht eindeutig. Darüber hinaus bezeichnet Römer in seiner Broschüre „Gänse und Enten“ Ulmer-Verlag, 1948 die oberschlesische Landgans und die Sachsenlandgans als späte Brutgänse. Daraus ist abzuleiten, dass beim Übergang zur Legegans der Bruttrieb anfangs noch vorhanden war. Wenn die Tiere aber schon mehr Eier legten kamen sie erst spät zur Brut.

Die Deutsche Legegans
Die Deutsche Legegans ist das Ergebnis der Bemühungen deutscher Züchter, wobei das Hauptzuchtgebiet das Land Sachsen war und wie beschrieben die Oberlausitz von Beginn an eine große Rolle spielte und die dortigen Gänse im starken Maße als Ausgangsbasis betrachtet werden können, weil sie sich schon mit einer hohen Legeleistung auszeichneten. Bereits in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde diese Idee geboren. Die herdbuchmäßige Bearbeitung dieser Rasse begann 1941. Hohe Leistungen in den Nutzeigenschaften waren das wesentliche Ziel. Aber auch Bodenständigkeit und Weidetüchtigkeit standen von Anfang an im Mittelpunkt der züchterischen Bemühungen. Darüber hinaus stand im Zuchtziel auch der Federertrag. Als Norm galt 200 Gramm Federn je Gans und Jahr, wobei auch bis zu 500 g je Gans anfielen (Schleusener, 1952) Dies war eine Besonderheit im Vergleich zu den Zuchtzielen bei anderen Gänserassen (Schneider 2002).
Aus Unkenntnis der biologischen Zusammenhänge der Mauser (Federwechsel)und Federreife wird heute das Raufen von Daunen und kleinen Deckfedern in den Medien gebrandmarkt. Damit vergibt man die Möglichkeit, dieses Nebenprodukt in höchster Qualität zu verwerten. Ja, man kann ein Naturprodukt einen "Nachwachsenden Rohstoff" nicht mehr

verwerten und so keinen Beitrag zur Wirtschaftlichkeit der Gänsehaltung in Deutschland, aber auch nicht zur Nachhaltigkeit beitragen. Die aus den Schlachtrupf gewonnenen Federn und Daunen sind natürlich zu gewinnen, sind aber oft nicht ausgereift, d.h. sie erhalten Blutreste in den Spitzen der Federnkiele und erreichen nicht die Bauschkraft der zum optimalen Zeitpunkt der Mauser gerauften Federn.
(Bis 1957 gab es dabei 2 Zuchtrichtungen, die Brutgans und die Legegans. Der Grund dafür war sicher auch, dass in jeder Region weiße Gänse gehalten wurden mit sehr unterschiedlichen Zielen. Einmal waren es kleinere Brutgänse, die z.T. in mehreren Gelegen ihre Jungen erbrüteten. Oder es waren bereits etwas schwerere Gänse die auch eine größere Anzahl an Eiern legten, die dann mit Glucken meist Puten erbrütet wurden. Auch die künstliche Brut wurde erfolgreich weiter entwickelt und war eine Basis für das Unternehmen Deutsche Legegans.)
In der Zucht auf Legeleistung konnten aber auch bei den Versuchen in Großbetrieben die erhofften Ziele nicht gleich erreicht werden. Die Herbuchzuchtbestände waren zu gering. Es fehlte darüber hinaus das Herdvorbuch (Marks 1966). Mit der Einführung des Linienzuchtverfahrens im Jahre 1963 wurde in Landwirtschaftsbetrieben die Zuchtarbeit bei Gänsen eingestellt, so dass seit diesem Zeitpunkt auch Legeganszuchten ausschließlich in der Rassegeflügelzucht anzutreffen sind. Die Verbreitung war allerdings auch zu dieser Zeit gering und bis 1990 auf die ehemalige DDR beschränkt. Im Jahre 1958 wurde die Zuchtrichtlinie für die Deutsche Legegans auf der Grundlage der für diese Rasse vorliegenden Herdbuchforderungen erarbeitet und vom Anerkennungsausschuss veröffentlicht. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands erfolgte die Aufnahme dieser Rasse in den Geflügelstandard des Bundesverband Deutscher Rassegeflügelzüchter (BDRG).

Foto: Rudi Proll

Frisches Blut für die Deutsche Legegans
Parallel zur Rassegeflügelzucht hat sich auch ein Wirtschaftsbetrieb weiterhin mit der Zucht dieser Gänserasse beschäftigt. Die Gänsezucht Eskildsen hat nach der Wende die Original Wirtschaftsgänselinien der damaligen DDR übernommen. Noch heute erfolgt in der Basiszucht Königswartha (bei Bautzen) die züchterische Bearbeitung der Legegans. Der Ursprung dieser Zuchtpopulation liegt im Jahre 1982 durch Ergänzung mit Zuchttieren aus der LVS Schlobachshof, wo in den 1970ern und 1980ern Zuchtversuche mit dieser Rasse durchgeführt wurden, teilweise auch unter Nutzung der künstlichen Besamung. Ein einzigartiger Genpool.
Im Rahmen des Förderprojektes Deutsche Legegans wurden 2008 zwei Ganter der Eskildsen-Zucht von einer Kommission gekört, also als potentielle Nachwuchsträger ausgewählt.
Die Ganter wurden den erfahrenen Züchtern Voigt und Giese von der Gänsezucht Eskildsen kostenlos für einen Zuchtversuch zur Verfügung gestellt.

Foto: Dr. M. Golze

Der Betrieb Eskildsen stellt sich der Verantwortung zum Erhalt seltener Gänserassen, die wiederum wertvolle genetische Ressourcen in sich tragen. Das Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie hat eine Vielzahl

von Genotypen aus der Wirtschaftsgänsezucht in vielen Merkmalen, aber besonders auf Mast-und Schlachtleistung sowie Fleischqualität untersucht. Die Deutsche Legegans oder Hybridtiere mit Genanteilen dieser überzeugten besonders in der Fleischqualität. Sie weisen ein besonderes feinfaseriges und zartes Fleisch als Jungmastgans (16 Wochenmast) und besonders als Lang- oder Spätmastgans (22-32 Wochen Mast) im Rahmen der Bäuerlichen Gänsehaltung auf. Die rund 17 % der in Deutschland erzeugten Gänse können als Premium Produkt bezeichnet werden. Die Zucht der Firma Eskildsen ist in Sachsen, die Stammzucht in Königswarta. Auch berühmte Gänsezuchtländer wie Ungarn, Österreich u. a. beziehen die Elterntiere aus Sachsen. Die Betriebe der Erzeugung von Mastgänsen sind meist im Bundesverband der Bäuerlichen Gänsehaltung organisiert und sind in fast allen Bundesländern zu finden.
Fazit:

Die Deutsche Legegans hat ihre entscheidenden Wurzeln in der Oberlausitz. Sie wird sowohl in der Wirtschaftsgänsezucht als auch bei den Rassegeflügelzüchtern gezüchtet. In der letzten Erhebung 2013 des BDRG wurden 36 Zuchten mit 60 Gantern und 160 Gänsen registriert. Wenn auch das Förderprojekt Deutsche Legegans einen leichten Aufschwung für die Rasse gebracht hat, könnte diese noch Züchter gebrauchen.
Als Besonderheit sei abschließend erwähnt, dass die Deutsche Legegans die einzige Nutztierrasse ist, die aus der ehemaligen DDR erhalten geblieben ist. Alle anderen wurden durch andere Genetik ausgetauscht. Was an Genetik verloren ist weg. Es nützt auch nicht mehr, der erfolgreichen Zucht der Pekingenten in Altfriedland (Oderbruch), der Warzenenten Cairina 2000 aus Vogelsdorf bei Berlin oder den Legehennen aus Deershem in Sachsen-Anhalt nachzutrauern und festzustellen, dass sie heute von Nutzen wären.

Dr. Manfred F. Golze

Foto:Pixabay

Löwenzahn – Taraxum officinale

Was für den Liebhaber eines Wembley-Rasen rund um sein Häuschen ein „Grauen“ ist, kann für uns Rassegeflügelzüchter nur gut sein. Der zu der Familie der Korbblütler gehörende Löwenzahn, umgangssprachlich auch Hundeblume, Rabenstock o.ä., ist für das Geflügel nicht nur ein Leckerbissen sondern auch ein klein wenig Medizin. Wenn man so will aus der Apotheke vor der eigenen Haustür.

Löwenzahn enthält z.B. Vitamin C, Vitamin A und Vitamin K. Außerdem ist er reich an Spurenelementen und Mineralstoffen und wird vom Geflügel gern aufgenommen. Löwenzahn enthält Kalium, Magnesium und Phosphor. Blutreinigend ist er außerdem. Auch fördert er eine schöne Farbe des Dotter im Hühnerei durch die enthaltenen Carotinoide, die auch für die leuchtend gelbe Farbe der Blüten zuständig sind. Schon das ist es Wert dieses preiswerte Futter unseren Tieren zukommen zu lassen. Und sind wir mal ehrlich im Frühjahr eine Wiese mit Löwenzahn in voller Blüte, das ist doch auch etwas für das Auge.

J.Winkler

Unser Familientag mit Jungtierbesprechung 2022

Nun schon Tradition – der zweite Samstag im September ist bei den Mitgliedern des RGZV 1869 Leipzig fest verbucht.
Es ist unser Familientag, inkl. Jungtierbesprechung, zu dem wieder bei schönstem Wetter eingeladen wurde und auch reges Interesse durch die Züchter gezeigt wurde.

Foto: J. Winkler

Am 10.09. um 10:00 Uhr war es dann wieder so weit. Unser erster Vorsitzender, Dirk Neumann, eröffnete die Veranstaltung und begrüßte die Anwesenden Züchter, ganz besonders unsere Ehrenmitglieder sowie die anwesenden Gäste. Auch Glückwünsche an Mitglieder unseres Vereins überbrachte Dirk denen die seit der letzten Zusammenkunft ein Jubiläum bzw. runden Geburtstag zu feiern hatten. Zfrd. Steffen Kretschmar verlas das Protokoll der Letzten Versammlung welches ohne Einwände so akzeptiert wurde, danke dafür.

Foto: J. Winkler

Der Tagesordnung folgend stand dann auch schon der angekündigte Fachvortrag an. Als Referent war Zfrd. Dr. Martin Linde geladen, zum doch recht weit gefächerten Thema „Wasserziergeflügel“. Um dies nicht zu sehr auszuweiten, erläuterte uns Zfrd. Linde die Art und Weise der Bewertung selbigen Geflügels. Hier bereits der erste Unterschied zum Rassegeflügel, es heißt bei Ziergeflügel Beurteilung und nicht Bewertung. Was hat es damit auf sich? Wie bekannt wird das Wasserziergeflügel oft gemeinschaftlich auf Anlagen mit Wasserstelle gezeigt. Das heißt unterschiedliche Arten von Enten oder Gänsen befinden sich auf der gleichen Anlage und werden dann entsprechend beurteilt. Nicht immer ganz einfach, da es von vielen Arten auch noch mehrere Unterarten gibt.

Foto: J. Winkler

Hier ist nicht nur das Wissen des Preisrichters gefragt, sondern es liegt auch die Pflicht und Verantwortung beim Züchter immer artenrein auszustellen. Nur in Ausnahmefällen werden Tiere aus der Nähe, sprich in der Hand beurteilt und dann auch immer im Beisein des Obmannes. Auch ist es interessant das immer paarweise die Tiere gezeigt werden und diese dann auch eine Bewertung erhalten. Einzeltiere gehen leer aus und erhalten keine Bewertung.

Foto: M. Beutel

Die bevorstehende Tierbesprechung musste noch ein wenig warten. Sie ist ja sozusagen der erste Termin, wo wir vor der Schausaison am lebenden Tier sehen, was unsere Züchterkollegen im Laufe des Jahres auf die Stange gebracht haben. In gewisser Weise ist sie aber auch der Vorgeschmack auf unsere zu erwartende LIPSIA. Die LIPSIA - ein Thema welches natürlich alle Züchter interessiert nachdem nun zwei Jahre keine stattfinden konnte. Es kam zur Sprache das der nun in Deutschland zugelassene Taubenimpfstoff gegen Rotaviren und Paramyxovirose akzeptiert wird, selbstverständlich unter Angabe der Chargen-Nr. auf dem Impfzeugnis. Auch gab unserer Zfrd. Timo

Foto: J.Winkler

Berger an dieser Stelle Auskunft über den aktuellen Stand der laufenden Vorbereitungen zur Schau. Die Anmeldungen laufen noch nicht in übermäßiger Zahl ein, die Züchter sind doch noch etwas zurückhaltend. Das ist nach zwei Absage verständlich, aber betrachtet man ganz nüchtern die aktuellen Zahlen so sind diese in etwa vergleichbar mit den Anmeldungen der Jahre 2018/19. Die Zahl der bisher angemeldeten Sonder- und Hauptsonderschauen lässt im Übrigen darauf schließen das wir doch mit einer ansprechenden Tierzahl zu unserer LIPSIA rechnen können.

Gemeinsam mit unserer Schau findet ja auch die Nationale statt und Zfrd. Dr. Heinrich erläuterte dazu weshalb nicht auch noch die VDT-Schau in Leipzig angegliedert werden kann. Hier sind es ganz einfach die Kapazitäten die uns gewisse Grenzen auferlegen. Kleiner Wermutstropfen zu Mittag, die Ausgabe der Speisen könnte besser geregelt werde. Aber ich hoffe das es allen die etwas bekommen haben auch geschmeckt hat.

Foto: M. Beutel

Foto: M. Beutel

Foto: J.Winkler

Die Tierbesprechung. Es ist schon etwas anderes wenn wir als Züchter zu unseren gefiederten Tieren gehen können und Rassegeflügelzucht life und in Farbe am Käfig erleben. Jeder Fachvortrag bringt uns immer wieder Wissen und jede Versammlung ist wichtig für unseren Verein und dessen Existenz, aber das lebende Tier ist für unser Hobby nun mal das Salz in der Suppe.
Als erstes ein Dankeschön an alle Zuchtfreunde / Mitarbeiter des Käfiglager. Eure Arbeit beim Aufbau der Zelte sowie das Heranschaffen der Käfige muss an dieser Stelle gewürdigt werden. Was wie selbstverständlich aussieht ist es allerdings nicht, Zeit und Muskelkraft sind es nicht alleine da gehört zweifellos auch die Bereitschaft dazu dies immer auf sich zu nehmen. Zwei Zelte waren aufgestellt, in einem die Käfige für das Wassergeflügel, Hühner und Zwerghühner und im anderen für die Tauben. In jedem Jahr wiederholt sich auch die Tatsache das weniger Tiere im Vorfeld angemeldet als dann vor Ort im Käfig stehen.

Fotos: J.Winkler

Fotos: J.Winkler

Foto: J.Winkler

Alle Käfige waren gefüllt, es mussten sogar einige Tiere warten bis wieder ein Käfig leer wurde damit auch sie präsentiert werden konnten. Es konnte losgehen, die Preisrichter waren nun gefordert. Dr. Manfred Golze, Dr. Ruben Schreiter und Dietmar Kleditsch besprachen die Tiere beim Wassergeflügel und Hühnern und Timo Berger und Matthias Beutel vorzugsweise bei den Tauben. Aber auch Bernd Dietrich und Dr. Martin Linde kamen nicht zu kurz ihr Wissen sowie die Vorzüge und Wünsche der einzelnen Tiere den Züchtern zu vermitteln.
Ein paar schöne Warzenenten in wildfarbig eröffneten den Reigen, sie waren für diesen frühen Zeitpunkt schon recht weit entwickelt, hoffentlich nicht zu weit.
Aber auch erstaunlich viele Zwerg Seidenhühner wurden gezeigt, Zwerg Hamburger silberlack , Zwerg Welsumer und auch die Kleinsten fehlten nicht. Ein Stamm Japanische Legewachteln weckte das Interesse insbesondere der ausgestellten Farbvariante bzw. dass was dazu im Standard steht.

Fotos: J.Winkler

Bei den Tauben waren es vor allem Mährische Strasser die das Interesse weckten aber auch Deutsche Schautauben und verschiedene Farbentauben wie z.B. die Süddeutschen Schildtauben präsentierten sich. Rundum ein schöner Tag inmitten Gleichgesinnter die dem schönsten Hobby, unserer Rassegeflügelzucht, nachgehen konnten und ggf. auch etwas Wissenswertes mit nach Hause genommen haben. In der Gemeinschaft macht es bekanntlich doppelt Spaß.
Helfende Hände werden immer gebraucht, auch beim Abbau, danke an diejenigen die mitgeholfen haben.

Foto: J.Winkler

Foto: M. Beutel

Nun schauen wir in Richtung Ausstellungssaison, vor allem in Richtung LIPSIA und dass wir endlich wieder Schauen erleben können.
Absagen aus welchen Gründen auch immer können wir wahrlich nicht mehr gebrauchen, zu unserem Hobby gehören nun einmal Ausstellungen, große genauso wie auch die Kleinen.

„Gut Zucht“

J.Winkler

Saxony^5-Rassegeflügeltag und Zuchtbuchtagung Sachsen - Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch gaben Impulse für Tierzucht und Tiergesundheit

Bereits zum zweiten Mal organisierte der Sächsische Rassegeflügelzüchterverband e.V. (SRV) seine Zuchtbuchtagung in Kooperation mit der HTW Dresden im Rahmen des Transferverbundes „Saxony^5“ der fünf sächsischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW). Dieser gehört zum Bund-Länder-Programm „Innovative Hochschule“ und wird bei einer Projektlaufzeit von 2018-2022 durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die gemeinsame Wirtschaftskonferenz (GWK) gefördert mit dem Ziel, den forschungsbasierten Wissens- und Technologietransfer und die interdisziplinäre Vernetzung zu stärken.

Am 11. September 2022 trafen sich über 80 Rassegeflügelzüchterinnen und -züchter sowie Gäste und interessierte Geflügelhalter im Saal des Gasthofes „Zum Erbgericht“ in Langhennersdorf. Auf dem Programm standen fünf Fachvorträge und ein gemeinsames Mittagsessen zum individuellen Erfahrungsaustausch. Der Zuchtbuchobmann im LV Sachsen, Tassilo Neubert, eröffnete die Tagung und begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer herzlich. Die Moderation des wissenschaftlichen Teils übernahm wiederum Prof. Markus Freick von der HTW Dresden, der das Projekt „Saxony^5“ vorstellte sowie die konstruktive Zusammenarbeit zwischen dem SRV und dem Leipziger Rassegeflügelzüchterverein 1869 e.V. mit der HTW Dresden in den beiden EIP-Agri-Projekten „Sachsenhuhn“ und „Dresdnerhuhn“ hervorhob. Besonders begrüßte er Eberhard Schneider als langjährigen Vorsitzenden des KTZV „Elbtal“ (Dresden) und „Urgestein“ der Zwerg Dresdner-Zucht.

Der erste Referent, Dr. Ruben Schreiter, erläuterte dem Auditorium die „**Ergebnisse der Legeperiode der Sachsenhühner und Deutschen Zwerg-Langschan in der sächsischen Hühnerleistungsprüfung“** und verglich diese mit den publizierten Resultaten früherer Studien zu Rassehühnern und Zwerghühnern. Neben den Merkmalen der biologischen Leistung (Eizahl, Eigewicht, Verlegerate, Futterverbrauch und Futterverwertung) ging er auf die Eignung von Exterieurmerkmalen als Hilfsmerkmale für die Legeleistung und den Tierwohlindikatoren bei den Prüftieren ein. Er konnte eindrucksvoll aufzeigen, dass die gemessene Kammhöhe der Sachsenhühner signifikant mit der Legeleistung zum Zeitpunkt der Messung assoziiert war und daher dieses Merkmal einen belastbaren Hinweis auf das Leistungsvermögen der Hennen geben kann, auch wenn wie in vielen Zuchten die Legeleistung auf Einzeltierebene unbekannt ist. Er mahnte an, leistungsfördernde Exterieurmerkmale bei leistungsbetonten Rassen stärker in der Selektion zu berücksichtigen, das Streben nach immer zarteren Kämmen und Kehllappen kritisch zu hinterfragen und in der Bewertung Nachsicht bei bestimmten Merkmalen bei legenden Tieren von Leistungsrassen zu üben.

Auch in diesem Jahr präsentierten zwei junge Wissenschaftler in der Rassegeflügel-Forschung die von ihnen erarbeiteten Ergebnisse. Tobias Born und Alexander Schwager, Studenten der Agrarwirtschaft an der HTW Dresden und selbst aktive Rassegeflügelzüchter, referierten zu „**Qualitätsmerkmalen von Hühnereiern – Wo liegen die Besonderheiten von Rassehühnern?“**. Sie erläuterten die erfassten Merkmale der äußeren (Eiformindex, Bruchfestigkeit) und inneren Eiqualität (Eischalendicke, Dotterfarbe, Eiklarhöhe, Anteile Eiklar/Dotter/Schale, Auftreten von Blut- und Fleischflecken) und deren Bedeutung bei der Beurteilung von Bruteiern und der Vermarktung von Schaleneiern. Das Auditorium erhielt außerdem Einblicke über den Aufbau und die Funktionsweise der seit einigen Jahren an der HTW Dresden genutzten Eiqualitätsmessstrecke. Eine Besonderheit von Rassehühnereiern ist der höhere Anteil des wert- und geschmacksbestimmenden Dotters im Vergleich zu Hybridlinien. Als Problem in der Vermarktung kann allerdings die geringere Schalendicke und Bruchfestigkeit, insbesondere am Ende der Legeperiode, zutage treten. In der gemeinsamen Diskussion beider Vorträge wurde das sog. Brutei-Mindestgewicht thematisiert. Aus Sicht der biologischen Varianz dieses Merkmals und im Hinblick auf die Schlupfergebnisse kann es zukünftig zielführender sein, für die einzelnen Rassen ein Brutei-Idealgewicht mit einem Gewichtsbereich anstatt eines einzelnen Wertes zu definieren. Für zukünftige Hühnerleistungsprüfungen wurde empfohlen, neben klassischen Leistungsmerkmalen auch die Produktqualität (Eier, Fleisch) und Tierwohlindikatoren (Integument- und Brustbeinzustand) zu evaluieren, die

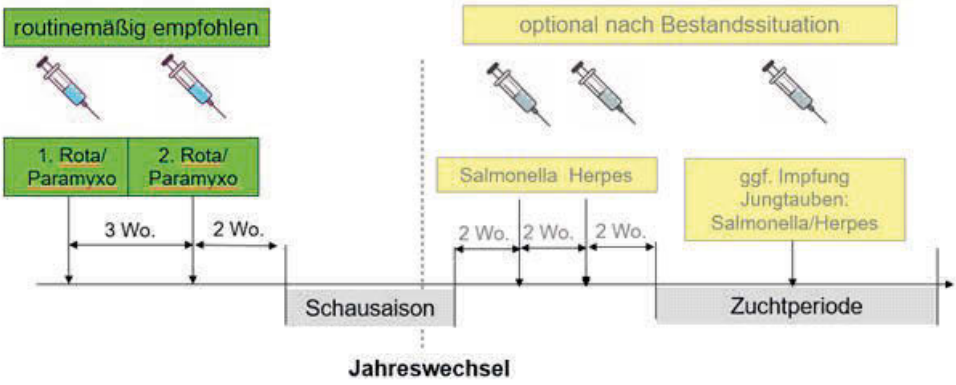
Leistungserfassung einzeltier- oder züchterspezifisch zu konzipieren und durch regelmäßige Informationen an die Züchter diese gezielt in die Projekte einzubinden und Impulse für die Leistungsselektion zu geben.

Nächster Referent war Johannes Dietz von der Evonta-Technology GmbH (Dresden). Ein Teilprojekt innerhalb des EIP-Agri-Projektes „Sachsenhuhn“ war die Programmierung einer geeigneten „**Software zur elektronischen Zuchtbuchführung in Rassegeflügelzuchten“**, was von Evonta als Dienstleistung übernommen wurde. Basis dieses Werkzeugs ist die Open Source-Software APIIS, die bereits bei anderen Tierarten erfolgreich genutzt wird. Herr Dietz erläuterte die Problemstellungen und –lösungen bei der Anpassung der Software an die Belange der Rassegeflügelzucht und präsentierte die derzeit vorhandenen Menüstrukturen und Eingabemasken. Ziel der Software ist eine komfortable digitale Erfassung von tier- bzw. stammbezogenen Basis- und Leistungsdaten, die dann innerhalb des Zuchtbuchabteilungen der Landesverbände gebündelt und ausgewertet werden können, aber auch für das Monitoring tiergenetischer Ressourcen in Deutschland und Beantragung von Förderungen zur Verfügung stehen. Derzeit wird die Software noch um eine Schnittstelle zu den elektronischen Legenestern (eNest, entwickelt von Jens Bernhardt aus Penig/Sachsen), die auch in der Hühnerleistungsprüfung der HTW Dresden zum Einsatz kommen, ertüchtigt sowie um Optionen zur Erstellung von Reports und Diagrammen erweitert. Die Beta-Version befindet sich aktuell im Zuchtbuch Sachsen und an der HTW Dresden im Testeinsatz, wofür bereits die Zuchtbuchunterlagen der vergangenen drei Jahre durch Studierende digitalisiert wurden.

Den vierten Fachvortrag, „**Aktuelle Impfempfehlungen für Rassetauben“** hielt Prof. Markus Freick. Schwerpunkte seines Vortrages waren der Taubentyp des Paramyxovirus, die Salmonellose der Tauben, Taubenpocken, Taubenrotavirus A sowie sowie Taubenherpes- und -circovirusinfektionen. Der Taubentyp des Paramyxovirus ist verwandt mit dem Erreger der Newcastle Disease (ND) der Hühnervögel.
Im Gegensatz zur ND bei Hühnern und Puten, gegen die in Deutschland eine gesetzliche Impfpflicht existiert, besteht diese bei der Paramyxovirose der Tauben nicht.
Aufgrund der weiten Verbreitung des Erregers und der hohen Erkrankungs- und Todesraten in betroffenen Beständen ist eine Impfung jedoch unbedingt sinnvoll und Voraussetzung für eine Teilnahmen an Ausstellungen ebenso wie für eine Teilnahme an Wettflügen bei Brieftauben. Hinsichtlich der Salmonellose der Tauben besteht derzeit die Problematik, dass für Tauben zugelassene Impfstoffe nicht am Markt verfügbar sind.
Hier können aber unter bestimmten Voraussetzungen Impfstoffe, die für

andere Tierarten zugelassen sind, durch den Tierarzt umgewidmet werden. In der Praxis bewährt hat sich dabei insbesondere ein Salmonellose-Lebendimpfstoff für das Schwein nach entsprechender Verdünnung. Ein weiterer Schwerpunkt war die Impfung gegen das Rotavirus A der Tauben, das von einer Arbeitsgruppe des Friedrich-Loeffler-Instituts, der Tierärztlichen Hochschule Hannover und der Taubenklinik Essen kürzlich als Auslöser der klassischen Jungtaubenkrankheit bestätigt werden konnte.

Seit diesem Jahr ist in Deutschland ein Kombi-Impfstoff gegen das Rota- und Paramyxovirus der Taube zugelassen, welcher gemäß Zulassung zweimal im Abstand von drei Wochen verabreicht werden muss. Die Immunität beginnt zwei Wochen nach Abschluss dieser Grundimmunisierung und dauert 8 Monate (Rotavirus A) bzw. 9 Monate (Paramyxovirus) an.
Die Erfahrungen aus den letzten Jahren (Ausnahmegenehmigungen für aus dem Ausland importierten Impfstoff), v.a. im Brieftaubenbereich, sind durchweg positiv, wobei anzumerken ist, dass für Rassetauben der „Härtetest“ in Form von Ausstellungen in den letzten beiden Jahren durch die Corona-Pandemie weitgehend fehlte. In Beständen mit einer Taubenherpesvirusproblematik kann auch die Impfung gegen diesen Erreger sinnvoll sein, wobei veröffentlichte Daten zur Wirksamkeit bislang fehlen. Man setzt hier meist auf eine Impfung der Zuchttiere, um den Infektionsdruck im Bestand (Erregerausscheidung) zu senken und um Antikörper über den Dotter auf die Jungtauben zu übertragen (maternale Immunität) und damit frühe infektionen zu verhindern.



Mögliches Impfschema in Rassetaubenbeständen: Die Impfungen werden durch den bestandsbetreuenden Tierarzt durchgeführt und das Impfschema nach Erregerspektrum, Infektionsdruck und Biosicherheit im Bestand angepasst.

Den Abschluss des fachlichen Teils des Tagung bildete der Vortrag des Zuchtbuchobmanns Tassilo Neubert zu den „**Leistungen von Rassegeflügel im sächsischen Zuchtbuch“**. Diese sind online auf der Homepage des SRV abrufbar (https://www.srv-gefluegel.de/zuchtbuch-sachsen/zuchtleistungen/). Er berichtete weiterhin von der diesjährigen Tagung des Bundeszuchtbuches und gab einen Ausblick auf die Bundeszuchtbuch-Stammschau in Hannover sowie die Stammschau des SRV-Zuchbuches zur Lipsia-Bundesschau. Für letztere wird es aufgrund der guten Kassensituation im Zuchtbuch Sachsen für die Aussteller eine Standgeldrückerstattung geben.

Die Ehrung mit der Bundesehrennadel in Silber wurde Uwe Weiß, 1. Vorsitzender des KV Plauen e.V., für seine züchterischen und organisatorischen Leistungen in der Rassegeflügelzucht zuteil. Die Laudatio hielt der Vorsitzende des SRV Wolfram John.

Dank gebührt allen, die zum Gelingen dieser Tagung beigetragen haben, insbesondere den Referenten, Prof. Dr. Knut Schmidtke (Leiter des Saxony^5-Co Creation Lab „Landwirtschaft und Biodiversität“) und Nico Beier (Projektmanager Saxony^5) für die finanzielle Unterstützung dieser gelungenen Tagung sowie allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für die interessanten Diskussionsbeiträge.

Tassilo Neubert

Geflügelausstellungen im Allgemeinen und „unsere“ **LIPSIA** im Speziellen.

Wer in unserer Chronik des Leipziger Rassegeflügelzüchterverein 1869 e.V., die anlässlich des 150jährigen Bestehens erschien, geblättert hat und im Jahr 1920 angekommen ist, landet unweigerlich bei Hans Günther. Weiter vorn in der Chronik ist von Hans Günther auch schon zu lesen, denn er war erster Vorsitzender unseres Vereins in den Jahren von 1920 bis 1934. Nach den Kriegsjahren, 1914 bis 1918, war er es der nicht nur erheblich am Neuanfang der organisierten Rassegeflügelzucht Anteil hatte, sondern er bestritt auch neue Wege um das Vereinsleben, aber auch das Ausstellungswesen für Jedermann attraktiv zu gestalten.
Natürlich kann ein Einzelner das nicht allein stemmen, da gehört als Rückendeckung seine Ehefrau genau so dazu wie eine intakte und aktive Vorstandschaft. Aber auch einzelne Mitglieder die ggf. spezielle Fähigkeiten mitbrachten wie z.B. Max Loose, der als Kunstmaler das ursprüngliche Emblem, heute auf neudeutsch Logo, unseres Vereines schuf.
Zurück zu Hans Günther. Er war nicht nur erster Vorsitzender sondern ebenso ein ausgezeichneter Kenner und Organisator des Ausstellungswesens. Den meisten dürfte bekannt sein das die damalige Fachzeitschrift der Rassegeflügelzüchter die „Geflügelbörse“ war und auch das diese zur damaligen Zeit in Leipzig erschien. Genau dieser Verlag war es der an Hans Günther herantrat seine Erfahrungen, sein Wissen, inklusive praktischer Erläuterungen zu sammeln, zu erfassen und diese dann auch niederzuschreiben. Gesagt, getan – ganz so einfach ist es dann doch nicht. Es entstand ein ganzes Buch, zwar im handlichen Format aber immerhin zählt es 219 Seiten. Mit dem Titel:

„Die Leitung
und Durchführung von
Geflügel=Schauen
auf Grund langjähriger
Erfahrungen
bearbeitet von
Hans Günther
Leipzig“

Es erschien im Jahre 1924 und er widmete dieses Buch seinem Freund Emil Schachtzabel, damals Präsident des Bundes Deutscher Geflügelzüchter.
1924 erschienen und doch so aktuell. Mir fiel im hinteren Teil des Buches ein Abschnitt ins Auge der durch Stichpunkte gegliedert ist, diese kurz und prägnant erläutert und heute noch in den meisten Punkten als Agenda eines Ausstellungsleiters dienen kann / sollte. Dieser „Abschnitt“ umfasst 28 Seiten, darin enthalten 57 Stichpunkte und mehrere Vordrucke und Tabellen. Alle möchte ich vielleicht doch nennen, aber auf keinen Fall alle erläutern. Das würde den Rahmen sprengen und dennoch soll das Vorwort des

Quelle: Chronik des Leipziger Rassegeflügelzüchtervereins 1869 e.V. / Seite 12

Buches hier im Original wiedergegeben werden. Es zeigt doch auf mit welcher Hingabe, Ernsthaftigkeit und trotzdem bescheiden, er das Niedergeschriebene den damaligen Lesern und vielleicht auch der Nachwelt zur Verfügung stellt.

Vorwort

Wenn ich dem besonderen Wunsche des Verlages nach Wiedergabe bewährter Unterlagen und Preisgabe praktischer Erfahrungen auf dem großen Gebiete des Ausstellungswesens durch die Bearbeitung vorliegenden Buches nachkomme, tue ich dies im Bewußtsein einer Pflichterfüllung gegenüber der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in der Hoffnung, recht vielen Freund und Berater sein zu können, die gleich mir, dem Grundsatze treu, durch gutes Beispiel vorbildlich wirken wollen.

Der Erfolg aller Arbeit wird immer zugleich der beste Dank sein.

Erfüllt diese Schrift ihren Zweck als Wegweiser zum Erfolg, dann wird die Aufgabe, eine vorhandene Lücke zu überbrücken, gelöst sein.

Leipzig 1924 ***Hans Günther***

Jetzt aber nun zu den angekündigten Stichpunkten kommend, werde ich zu manchem Punkt ein paar Worte verlieren und diejenigen die selbsterklärend sind ggf. nur nennen. Es geht los.

Möglichkeit

...es besteht das Bedürfnis gezüchtete Tiere auszustellen und andere kennenzulernen.

Bedürfnis

...liegt vor wenn organisierte Züchter die Geflügelzucht durch Ausstellungen fördern möchten.

Notwendigkeit

...ist zu prüfen und wird dann zur Pflicht dies zweckentsprechend durchzuführen.

Zweck

...Förderung der Rassegeflügelzucht unter Berücksichtigung der Interessen der Züchter, sollte das Leitmotiv sein.

Wert

...gewinnt jede Ausstellung wenn Veranstalter, Aussteller und Besucher zufrieden sind. Gewinner ist letztendlich die Geflügelzucht.

Vorbedingung

...der Wille zur Durchführung sowie der Rahmen müssen vorhanden sein.

Festlegung

… Termin, Lokal etc. sind frühzeitig festzulegen.

Lokal
… Prüfung auf Eignung, auch die Möglichkeit auf Bewirtung, mögliche Hindernisse abklären.

Bewirtschaftung
...selbsterklärend, die Einnahmen werden gern mitgenommen.

Beleuchtung
…da die Schauen überwiegend in den Wintermonaten stattfinden wichtig, auch für die Richtertätigkeit.

Heizung
...für die Tiere eher nicht so wichtig solang das Tränkwasser eisfrei bleibt. Das Personal sollte die Möglichkeit haben sich aufzuwärmen.

Miete
...kann alle Einnahmen aufbrauchen, Umlage der Kosten ist anzuraten.

Vorarbeiten
...Planung ist alles, Arbeitsteilung unter Verantwortung von Köpfen die die Fäden in der Hand haben.

Abwicklung
…nach dem Richten Unterlagen sammeln, aufarbeiten und der Druckerei zur Verfügung stellen.

Korrektur
...Irrtümer aufdecken

Eilbotenverkehr
…bereits einen Teil der gedruckten Kataloge abholen

Verkauf
...verkäufliche Tiere entsprechend kennzeichnen, Ausgabe der Tiere regeln, Quittung, Abrechnung etc.

Quelle: „Die Leitung und Durchführung von Geflügelschauen“ Hans Günther / S. 122

Beachtenswertes
…Genehmigungen einholen.

Genehmigungen
...Verordnungen prüfen und einhalten.

Eintrittsgeld
...selbsterklärend.

Eintrittskarten
...Missbrauch ausschließen.

Vorverkauf
...sofern gewollt.

Freikarten
...evtl. auf Mitgliedsausweis

Eintrittskartensteuer
...Damals: Tierschauen unterliegen nicht der Vergnügungssteuer.

Steuerfreiheit
...damals wurde sie beantragt.

Umsatzsteuer
...prüfen.

Ehrenpreisgelder und andere Preise
...gestiftete - Vergabe garantieren.

Bankkonto
...wurde bei großen Schauen auch damals bereits eingerichtet.

Kassenführung
...richtet der Ausstellungskassierer nach seinem Ermessen ein, muss nachvollziehbar sein.

Büroeinrichtung
...folgendes muss vorhanden sein: Tinte und Feder, Blaustift, Rotstift, Schreibpapier, Frachtbriefe, Bindfaden und Packnadeln.

Inventar
...zur Fütterung und Reinigung, auf Vollständigkeit vor der Schau prüfen.

Unterkunftsraum
...möglichst mit Ofen zum anwärmen des Kaffee, sollte allen Helfern zur Verfügung stehen.

Geschäftszimmer
...kein Tummelplatz für Mitglieder und Besucher.

Auskunftsstelle
...selbsterklärend.

Einlassdienst
...selbsterklärend

Kontrolle
...um Diebstählen vorzubeugen, auch damals schon.

Aushang
...Werbung ist die halbe Miete.

Futtermeister
...selbsterklärend

Hilfskräfte
...selbsterklärend

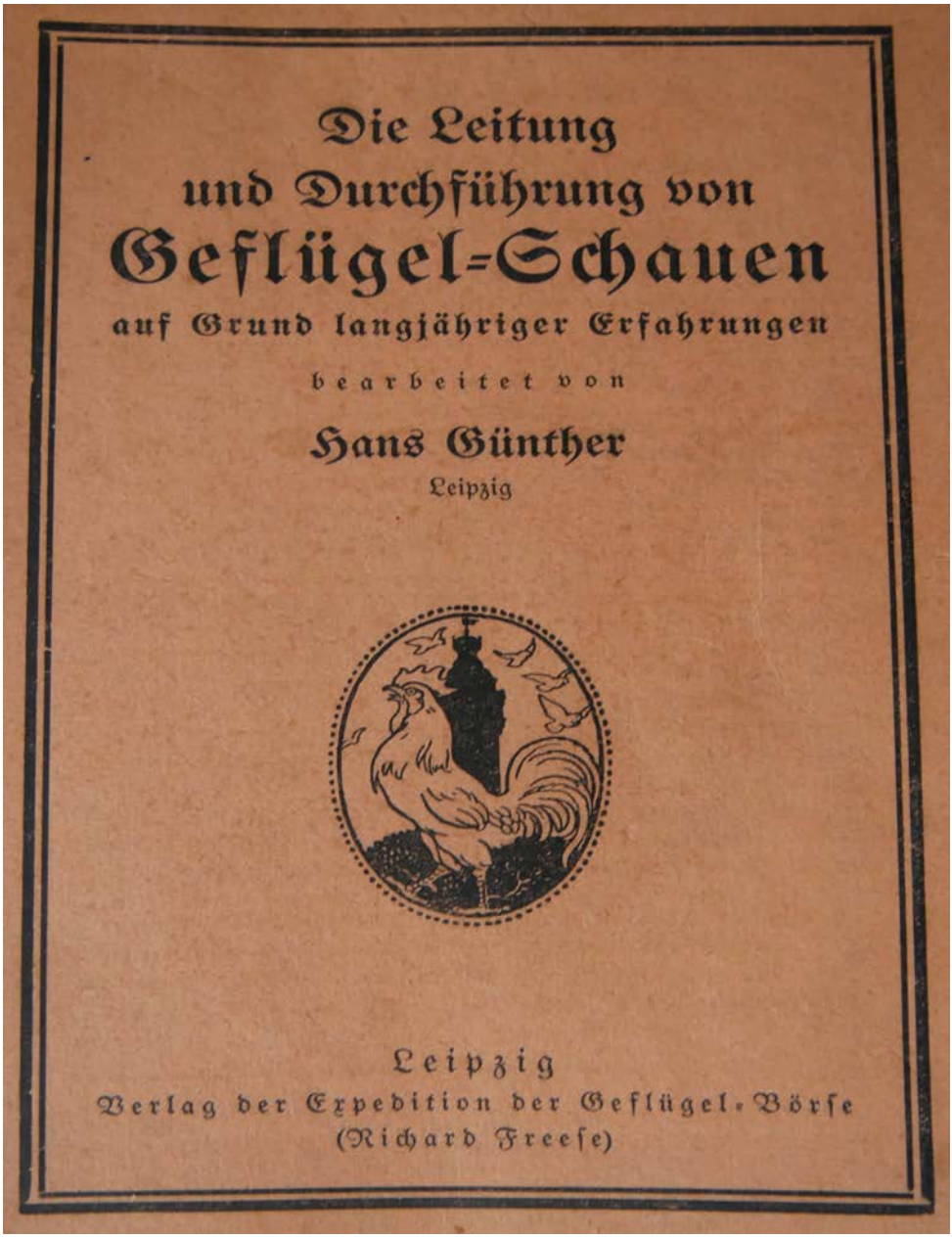
Versicherung
...ist zu prüfen

Vergütung
...Auslagen.

Anfuhr
...mit Geschirren oder Möbelwagen vom Bahnhof abholen.

Vollendung
...wenn der Aufbau abgeschlossen, Einstreu, Futter und Wasser im Käfig ist.

Futter, Einstreu, Tränken
…Art je nach Rasse entsprechend und auch Umfang.



Deckblatt des von Hans Günther verfassten Buches zur Durchführung von Geflügelschauen.

Nummerierung
...selbsterklärend.

Einsetzen
...Geschlecht und Ringnummer prüfen.

Behälter und deren Aufbewahrung
...in der Art einer Garderobenaufbewahrung.

Sicherheit
...mit der Polizeibehörde ein Überwachungsabkommen treffen.

Tierärztliche Überwachung
...Veterinär erstellt die Bedingungen.

Nachtwache
...selbsterklärend.

Rückversand
...Gegenteil von „Anfuhr“.

Abbruch
...wörtlich:***“ist eine Arbeit, von der viele Vereinsmitglieder nichts mehr wissen wollen, wenn sie müde von aller Ausstellungsarbeit bereits ihre Pflicht getan zu haben glauben.“***

Desinfektion
...war auch damals schon ein Thema!

Lagerung
...Käfiglager, Transportkosten, Diebstahl, Versicherung, Zubehör etc.

Ehrungen
...eine Ausstellung ist ein hervorragendes Umfeld.

Zuchtstammausstellung
...selbsterklärend

Vereinsausstellung
...vereinsintern.

Rassenausstellung
...zu vergleichen mit heutigen Sonder- und Hauptsonderschauen.

Man findet unter der Vielzahl an Stichpunkten wiederum eine Vielzahl an Themen die auch heute nicht an Wichtigkeit, bei der Ausrichtung z.B. unserer LIPSIA, eingebüßt haben. Wie gesagt das sind nur einige Punkte die ich einem ganzen Buch von Hans Günther entnommen habe. Zu Hans Günther und LIPSIA gibt es aber dann doch noch mehr zu berichten. Zwischen beiden besteht eine ganz besondere Verbindung die im Jahr 1926 seinen Ursprung hat. 1926 erhielt die Rassegeflügel-ausstellung des Leipziger Geflügelzuchtverein e.V., auf Veranlassung des damaligen 1. Vorsitzenden Hans Günther, den Namen „LIPSIA“ zugesprochen. Und den trägt sie bis heute – mit Stolz!
Danke unserem Zfrd. Dr. Lothar Heinrich für die Einblicke in oben genanntes Buch.

J. Winkler

Quelle: Die in Anführungszeichen und ***„fett“*** gedruckten Textpassagen sind dem Buch von Hans Günther, „Die Leitung und Durchführung von Geflügelschauen“ im Original entnommen. Die erläuternden Kommentare im Text gehen inhaltlich mit dem Text in genanntem Buch konform.

Der Mitgliederausweis hat nur seine Gültigkeit, wenn er vom 1. Kassierer für das Jahr abgestempelt wurde.

Ringbestellung

Die Ringbestellung für 2023 ist bei unserem Ringwart Dr. Gerald Sehmisch bis 15.09.2022 (Hauptbestellung) vorzunehmen.

Dr. Gerald Sehmisch
Pöppigstraße 29
04349 Leipzig
0151-65106068
Mit der Bestellung wird die Zahlung fällig, also im Vorhinein zu bezahlen. Ansonsten kann die Bestellung nicht bearbeitet werden. Pro Ringgröße kann nur in 10er Sprüngen die Bestellung erfolgen. Erster Termin für die Nachbestellung ist der 15.01.2023.

Der Betrag kann auch auf das folgende Konto bei der Sparkasse Leipzig überwiesen werden. DE40 860 555 9210 900 43 585

Während den monatlichen Versammlungen Anfangs 2023, können die Ringe dann in Empfang genommen werden. Falls die Ringe per Post zugestellt werden sollen, bitten wir dies bei der Bestellung anzugeben und gleichzeitig das Porto zu entrichten.

Foto: Andreas Reuter

Jahresbeitrag Mitgliedschaft im Leipziger Rassegeflügelzüchterverein von 1869 e.V.

Bitte bei der Überweisung des Mitgliedsbeitrages die neuen BIC und IBAN Nummern unseres Vereinskontos beachten

Bankverbindung: Sparkasse Leipzig
BIC: WELADE8XXX
IBAN: DE 97 8605 5592 1161 1015 58

Termine 2023

Foto: Karin Wolters

Foto: Rudi Pröll

Foto: Holger Schellschmidt

03.01.2023 Mitgliederversammlung 19:00 Uhr „Fortuna Klause“
Thema: Unsere leichten Puten
Referent: Stefan Grundmeier

07.02.2023 Mitgliederversammlung 19:00 Uhr „Fortuna Klause“
Thema: Deutsche Lachshühner und Deutsche Zwerg-Lachshühner
Referent: Matthias Schutza

04.03.2023 Jahreshauptversammlung 14:00 Uhr
Kulturhaus „Sonne“
Schulstraße in Schkeuditz

04.04.2023 Mitgliederversammlung 19:00 Uhr „Fortuna Klause“
Thema: Thüringer Kröpfer – Rasse des Jahres 2022
Referent: Matthias Beutel

02.05.2023 Mitgliederversammlung 19:00 Uhr „Fortuna Klause“
Thema: Sächsische Hühnerleistungsprüfung / Aktuelle Ergebnisse der gemeinsamen Forschung von HTW-Dresden, SRV und Leipziger RGZV
Referent: Dr. Ruben Schreiter

06.06.2023 Mitgliederversammlung 19:00 Uhr „Fortuna Klause“
Thema: Barnevelder und Zwerg Barnevelder
Referent: Martin Backert

Termine 2023

Foto: Karin Wolters

Foto: Rudi Pröll

Foto: Holger Schellschmidt

04.07.2023 Mitgliederversammlung 19:00 Uhr „Fortuna Klause“
Thema: Gimpeltauben
Referent: Jürgen Winkler

05./06.08.2023 Fachexkursion

09.09.2023 Familientag mit Jungtierbesprechung 10:00 Uhr „Fortuna Klause“
Thema 1: Sächsischer Geflügelgesundheitsdienst
Referent: DVM Roland Küblböck
Thema 2: HTW Dresden Impfempfehlungen für Rassegeflügel
Referent: Prof. Dr. Markus Freick

03.10.2023 Mitgliederversammlung 19:00 Uhr „Fortuna Klause“
Thema: Fränkische Taubenrassen
Referent: Matthias Beutel

07.11.2023 Mitgliederversammlung 19:00 Uhr „Fortuna Klause“
Thema: Höckergänse
Referent: Dr. Manfred Golze

01./03.12.2023 127. LIPSIA-Bundesschau
Züchtertreff auf der LIPSIA Sa.15:30 Uhr im Kongreßzentrum

12.12.2023 Mitgliederversammlung 19:00 Uhr „Fortuna Klause“
Thema: Auswertung der LIPSIA-Bundesschau
Referent: Timo Berger & Matthias Beutel

Unsere regelmäßige Monatsversammlungen finden in der Regel in der Gaststätte „Fortuna Klause“ Riesaer Straße 101, 04319 Leipzig statt.

Impressum

Herausgeber:
Leipziger Rassegeflügel-
züchterverein 1869 e.V.
www.lipsia-rassegefluegel.de

Redaktionelle Bearbeitung:
Jürgen Winkler

Fotos:
siehe Bildunterschrift

Herstellung und Druck:
OPPRESSUS

Alle Rechte, auch der aus-
zugsweisen Veröffentlichung,
liegen beim Herausgeber.